RALF OTHENGRAFEN

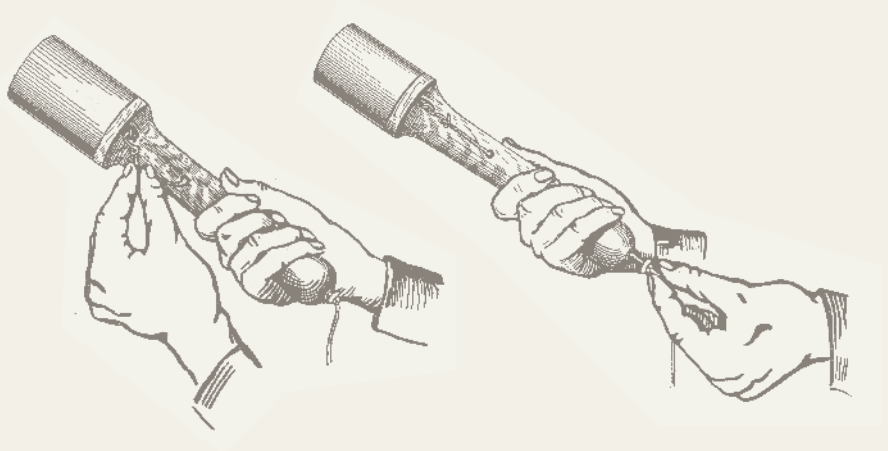
„EINE EHRENPFLICHT GEGENÜBER DEM VATERLANDE“

Die militärische Vorbereitung der Jugend im Kreis Gütersloh während des Ersten Weltkrieges

P.HEY

„EINE EHRENPFLICHT GEGENÜBER DEM VATERLANDE“

Die militärische Vorbereitung derJugend im Kreis Gütersloh während des Ersten Weltkrieges

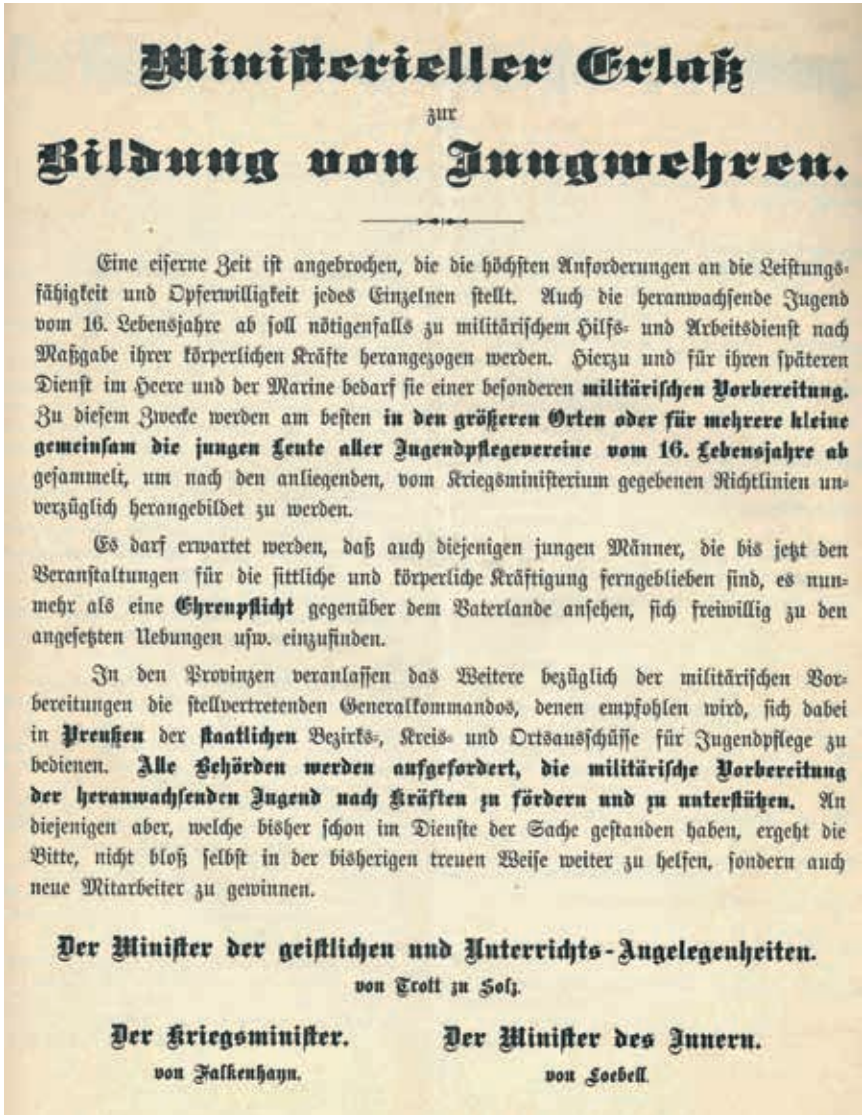


Bereits kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges leitete die preußische Regierung Maßnahmen ein, um auch die Jugend an das Militär heranzuführen. Diese Idee war nicht neu, schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte es entsprechende Überlegungen und Initiativen gegeben. Sogar über eine allgemeine militärische Vorbereitungspflicht für alle männlichen Jugendlichen ab dem 15. Lebensjahr hatte der preußische Kriegsminister 1913 nachgedacht. Die in weiten Bevölkerungsschichten verbreitete Euphorie nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges versuchte die preußische Regierung nun für eine freiwillige Vorbereitung auf den Militärdienst zu nutzen.

Komprimierte Grundausbildung für Infanteristen

Am 16. August 1914 appellierten der preußische Kriegsminister, der Kultusminister und der Innenminister an alle Jugendliche ab dem 16. Lebensjahr, sich an Übungen zur militärischen Vorbereitung zu beteiligen. Die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen „für die sittliche und körperliche Kräftigung“ sei „eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande“.[1] Wie diese Übungen genau aussehen sollten, wurde vom Kriegsministerium in einer Richtlinie detailliert festgelegt: Schnelles lautloses Antreten, Märsche, Geländekunde, Bildung von

→ *Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges forcierte die preußische Regierung die Bildung von Jugendwehren. (Kreisarchiv Gütersloh A 01/01c-38)*



Ministerieller Erlaß
zur
Bildung von Jungwehren.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, die die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes Einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden. Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen **militärischen Vorbereitung.** Zu diesem Zwecke werden am besten **in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab** gesammelt, um nach den anliegenden, vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine **Ehrenpflicht** gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angesetzten Uebungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in **Preußen** der **staatlichen** Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. **Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen.** An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.
von Trott zu Solz.

Der Kriegsminister.
von Falkenhayn.

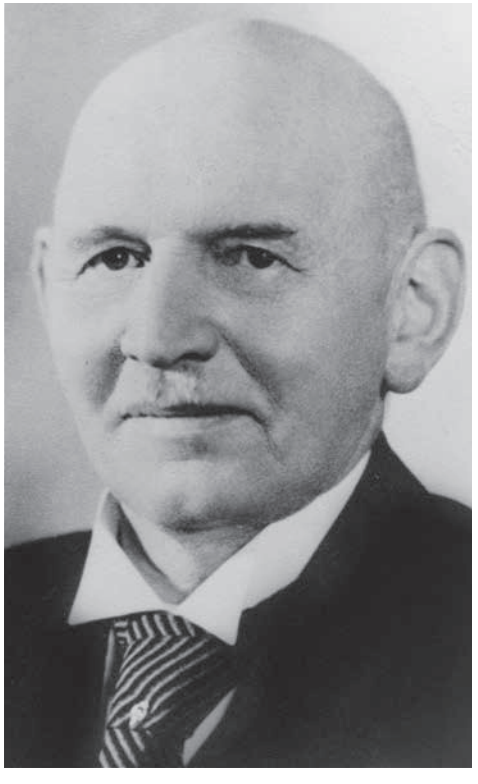
Der Minister des Innern.
von Loebell.

Schützenlinien, Entfernungsschätzen und richtiges Weitergeben von Meldungen gehörten ebenso dazu wie die Benutzung von Karten, Uhren und Kompassen sowie die Anlage von Schützengräben. Mit den Übungen strebte das Kriegsministerium eine komprimierte Grundausbildung für Infanteristen an, soweit dies ohne Waffen möglich war. Neben der körperlichen Ausbildung war es erklärtes Ziel der preußischen Regierung, „auf die Herzen der Jugend durch Erzählung von den Großtaten der Väter einzuwirken" und durch Mitteilung von Kriegsnachrichten den „Zorn gegen den Feind zu entfachen, der, zumal im Osten, wo er deutschen Boden betritt, alle Dörfer in Flammen aufgehen lässt und die Einwohner vertreibt oder tötet."[2] Die Leitung der Jugendwehren übertrug das preußische Kriegsministerium den stellvertretenden Generalkommandos, den organisatorischen Aufbau übernahmen die Regierungspräsidenten.

„Ein erfreulicher Anfang" im Kreis Halle

Umgehend nach dem Erlass vom 16. August 1914 ist im Kreis Halle mit dem Aufbau von Jugendwehren begonnen worden. 1.166 männliche Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren kamen für eine Ausbildung in Frage. Landrat Röhrig schwebte vor, die

Ausbildung zunächst in den einzelnen Gemeinden von entlassenen Unteroffizieren durchführen zu lassen. Sobald diese erste militärische körperliche Ausbildung abgeschlossen wäre, sollten die einzelnen Abteilungen zu einer Kompanie unter einem einheitlichen Kommando zusammengefasst und weiter ausgebildet werden.[3)] Kurz darauf wurde auch mit der Suche nach geeigneten Ausbildern begonnen. In einer Bekanntmachung bat der Landrat all „diejenigen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen und mit der Ausbildung befassen wollen, [...] sich [...] beim Herrn Amtmann zu melden, besonders ehemalige Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, aber auch andere." [4)] Die Anwerbung ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere gelang indes nur sehr bedingt. Bei den Ausbildungsleitern dominierten Lehrer – im Amt Versmold waren ausschließlich Lehrer herangezogen worden –, gefolgt von öffentlich Bediensteten, Selbstständigen und Geistlichen. Aus heutiger Sicht scheint es überraschend zu sein, dass sich auch Geistliche unmittelbar für die militärische Vorbereitung der Jugend eingesetzt haben, aus zeitgenössischer Sicht aber nicht unbedingt. Eine Begründung für sein Engagement, gleichzeitig aber auch eine kritische Reflexion über die militärische Jugendausbildung lieferte



↑↗ Der Haller Landrat und Hauptmann d. R. Dr. Siegfried Röhrig (rechts) und sein Wiedenbrücker Kollege Edwin Adolar Klein (oben) engagierten sich besonders für die militärische Vorbereitung der Jugend. (Kreisarchiv Gütersloh)

der Hörster Pfarrer Stieghorst: „Im Übrigen muß immer wieder bedacht werden, daß nicht 'Roß noch Reisige', nicht Muskelkraft im Weltkrieg helfen – so gut diese Dinge sind + das Gottes Gaben gepflegt + geübt werden müssen – sondern der Segen Gottes , der auf denen ruht, die der Sünde widerstehen, Gott gehorchen + 'ihm allein dienen'. Kriegerische Werke treiben leicht zum neuen Kriege, Frieden im Herzen mit Gott bahnt den Weg zum Frieden unter den Menschen, unter den Völkern."[5)]

Aus Sicht der Behörden verlief der Start der Jugendwehren zwar etwas schleppend, aber insgesamt recht positiv. Stellvertretend äußerte sich hierzu der II. Beigeordnete des Amtes Halle: „Trotzdem sich der

Errichtung einer Jugendwehr auf dem flachen Lande und in kleineren Landstädten naturgemäss erheblichere Schwierigkeiten als in grösseren Städten entgegenstellen, ist auch im hiesigen Amte ein erfreulicher Anfang mit der Errichtung einer Jugendwehr gemacht. Es sind für den hiesigen Amtsbezirk vorläufig 4 Gruppen, nämlich in Halle, Steinhagen, Brockhagen und Hörste in Aussicht genommen. In Brockhagen gestaltete sich die Sache verhältnismässig am leichtesten, da es dort dem ausgezeichneten Einflusse des Herrn Pastors Kley, der sich schon seit Jahren in geradezu vorbildlicher Weise mit der Jugendpflege überhaupt beschäftigt, gelungen ist, bei den jungen Leuten Interesse für die Jugendwehr zu erwecken. In Hörste ist der Versuch am letzten Sonntag zum ersten Male gemacht, ein Bericht darüber liegt noch nicht vor. In Steinhagen ruht die Angelegenheit vorläufig noch völlig, da hier noch Vorbesprechungen stattfinden sollen. Hier in Halle haben sich auf Grund eifriger Werbearbeit bisher 132 junge Leute für die Jugendwehr zusammengefunden." [6)]

53 Ausbilder für 750 Jugendliche

In der Tat waren die ersten Wochen nach Kriegsbeginn von einer intensiven Werbung für die Jugendwehren geprägt.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Am morgigen Sonntag soll mit der militärischen Vorbereitung auch der jüngeren Jungmannschaft begonnen werden.

Es ist **Ehrenpflicht** jedes waffenfähigen Jünglings im Alter von 16 bis 20 Jahren daran teilzunehmen.

Keiner darf fernbleiben

oder er vergeht sich gegen seine vaterländische Pflicht!

Antreten um 2 Uhr auf dem Marktplatz. Jeder hat einen Zettel mitzubringen, auf dem Vor- und Familienname, Stand, Wohnung, Geburtstag und Geburtsort verzeichnet sind.

Die Ausbildungsleitung.
Heppe,
Leutnant d. Ref a. D.

↑ *Aufruf zur Teilnahme an der Jugendwehr in der Gütersloher Zeitung vom 10. Oktober 1914. (Stadtarchiv Gütersloh)*

Aufrufe im Haller Kreisblatt warben für eine rege Beteiligung, die Gemeindevorsteher gingen zum Teil von Haus zu Haus, um Eltern und Jugendliche für die Jugendwehren zu begeistern. Auch Lehrer der Fortbildungsschulen und Geistliche beteiligten sich an den Maßnahmen und trugen zum anfänglichen Erfolg der Jugendwehren bei. Zu Beginn des Jahres 1915 waren die Jugendwehren im Kreis Halle schließlich flächendeckend eingeführt, über 750 Jugendliche hatten sich angemeldet. Im Amt Borgholzhausen trafen sich die Jugendlichen in den Jugendwehren Borgholzhausen, Barnhausen, Casum, Berghausen sowie Kleekamp-Westbarthausen. Im Amt Halle bestanden Jugendwehren in Brockhagen, Halle, Hörste und Steinhagen. Das Amt Versmold stellte die Jugendwehren Bockhorst, Loxten, Oesterweg-Hesselteich, Peckeloh und Versmold auf. Das Amt Werther schließlich richtete Jugendwehren für Häger, Langenheide, Schröttinghausen sowie Werther ein. 53 Ausbilder hatten sich freiwillig gemeldet und übernahmen die Anleitung der Jugendlichen.

Besonders eifrig erwies sich das Amt Halle bei der Bildung der Jugendwehren. Die hiesigen Organisatoren schlugen vor, die Altersgrenzen abzusenken und auch schon 14 und 15jährige zu den Jugendwehren zuzulassen. Als Begründung führten sie nicht nur eine Erhöhung der Teilnehmerzahlen an, sondern auch ihre Sorge vor einem möglichen nachlassenden Eifer der Jugendlichen. Denn es stünde zu befürchten, dass Mitglieder der Jugendwehren von den nicht teilnehmenden 14 und 15jährigen abgelenkt werden könnten. Sie wären dann der Versuchung ausgesetzt, gemeinsam „mit den jüngeren Kameraden Ausflüge zu machen und

Wirtschaften zu besuchen, womöglich noch in Begleitung junger Mädchen.“ [7] Der Regierungspräsident in Minden teilte anscheinend diese Befürchtungen und erlaubte dem Amt Halle, auch unter 16jährige für die Jugendwehren heranzuziehen. Voraussetzung sei, dass diese über die entsprechende körperliche und geistige Reife verfügen, ihre Volksschulbildung abgeschlossen haben und bereits eingesegnet sind. Ansonsten käme man zu dem Ergebnis, dass „noch völlige Kinder an den Übungen teilnehmen“, was keiner „ernsthaften Vorbereitung für den Krieg“ entspräche. [8]

„Begeisterter Widerhall“ im Kreis Wiedenbrück

Auch im Kreis Wiedenbrück ist umgehend mit dem Aufbau von Jugendwehren begonnen worden. Landrat Klein zeigte sich zufrieden, dass die Anregungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend auf „begeisterten Widerhall“ gestoßen seien. Er ging davon aus, dass in allen Gemeinden Jugendwehren eingerichtet werden und forderte umfassende Bemühungen, um auch „die noch zurückgebliebenen jungen Männer für diesen Zweck zu sammeln.“ Er regte an, dass die Jugendwehren sonntags und mindestens ein Mal unterhalb der Woche

↑ Die Neuenkirchener Jugendwehr mit Schülerkapelle, um 1915/16.
(Entnommen: Manfred Beine, Rietberg. Das Postkartenbuch, Rietberg 2005, S. 139)

zusammenkommen sollten. Die Mitglieder der Jugendwehren sollten Mützen mit Schwarz-Weiß-Roter Kokarde als Erkennungszeichen erhalten. Von Bürgermeistern und Amtmännern mit einer militärischen Ausbildung erwartete der Landrat die Bereitschaft, sich als Ausbilder zur Verfügung zu stellen.[9] Als Leitfaden für die Ausbilder wurde u.a. das „Unterrichtsbuch für den deutschen Infanteristen“ angeschafft. Die Ausbilder aus dem gesamten Kreis Wiedenbrück kamen Ende Oktober in Gütersloh zu einem Treffen zusammen, zuvor fand eine „Besichtigung der Gütersloher Jugendwehr“ statt“ [10]. Es wurde beschlossen, die militärische Jugendvorbereitung stadt- und ämterweise zu organisieren. Sofern die Bürgermeister und Amt-

männer eine militärische Ausbildung genossen haben, sollten sie die Oberleitung übernehmen, ansonsten sollten geeignete Persönlichkeiten ernannt werden.[11)]

Über 350 Jugendliche folgten den Aufrufen in Gütersloh und kamen auf dem Marktplatz zum ersten Treffen der Gütersloher Jugendwehr zusammen. Der Leiter, Amtsgerichtsrat Dr. Heppe, hielt eine „zündende Ansprache" und hob hervor, dass es sich bei der militärischen Vorbereitung der Jugend keineswegs um „Spielerei" handele. Nach der Ansprache begannen sogleich die ersten Versuche im Exerzieren.[12)] Für die Übungen der Gütersloher Jugendwehr ist sogar eigens ein eigener Platz im Ortsteil Pavenstädt angelegt worden. Das Grundstück hierfür konnte mithilfe freiwilliger Spenden erworben werden. Am 1. August 1915 wurde er als Bismarckplatz eingeweiht und seiner Bestimmung als Übungsplatz der Jugendwehr übergeben. Zur Eröffnung zeigte die Jugendwehr der Gütersloher Bevölkerung das Erlernte: Exerzierübungen in verschiedenen Formationen, Gefechtsszenen unter Einbeziehung eines Schützengrabens, Nutzung von Zeltbahnen u.a. zum Verwundetentransport, und ein Hindernislauf mit schwerem Gepäck standen auf dem Programm. Im Anschluss fand eine Feier im

↑ Rektor Emil Rohe (1872-1932) engagierte sich als Leiter der Versmolder Jugendwehr. (Stadtarchiv Versmold)

Gasthaus Gehle statt. In seiner Ansprache hob Landrat Klein hervor, der heutige Tag habe „ein sichtbares Zeichen gegeben, daß der Geist der großen Zeit auch die Gütersloher Jungmannschaft und ihre Führer beseelt. Sich besonders an die Jungmannschaft wendend betonte der Herr Landrat, daß wenn sie alt und grau geworden, sie von späteren Generationen beneidet und bewundert werden würden, eine solche Zeit miterlebt zu haben."[13)]

Auch im Amt Verl wurden die Verantwortlichen aktiv. Auf Einladung von Amtmann Rohden trafen sich Geistliche, Lehrer und Vertreter der Kriegervereine im Hotel Blankemeyer und beschlossen die Gründung einer Jugendwehr. Diese sollte ihre Übungen in Verl, Kaunitz, Liemke und bei der Sender Filialkirche abhalten. Die Wiedenbrücker Zeitung, die hierüber berichtete, ging von einer regen Beteiligung der Jugendlichen aus, mahnte aber auch, dass die Begeisterung unbedingt anhalten müsse.[14)] Im Bereich der Stadt Wiedenbrück machte man sich ebenfalls an die zeitnahe Umsetzung. Es gründeten sich vier Jugendwehren mit insgesamt 135 Teilnehmern. Neun Ausbilder standen zur Verfügung, die Gesamtleitung übernahm Zolleinehmer Geyer, ein Mann „von ruhiger, aber bestimmter Natur", der als Feldwebel-Leutnant jahrelang Rekruten ausgebildet hat.[15)] In den übrigen Städten und Ämtern des Kreises Wiedenbrück sind ebenfalls Jugendwehren eingerichtet worden, so dass im Kreis Wiedenbrück – genauso wie im Kreis Halle – eine flächendeckende Einführung der Jugendwehren gelang.

„Pünktliche Befolgung der gegebenen Befehle"

Der Beginn der Jugendwehren war also durchaus verheißungsvoll für die Verantwortlichen. Die Jugendlichen waren neugierig und brachten der Ausbildung großes

Interesse entgegen. Wie die Ausbildung konkret aussah, vermittelten die Übungen im Amt Versmold sehr anschaulich. Sie orientierten sich an den Richtlinien des Kriegsministeriums und enthielten nicht nur Maßnahmen zum körperlichen Training, sondern auch ganz konkrete Aufgaben zur Vorbereitung auf den Militärdienst:

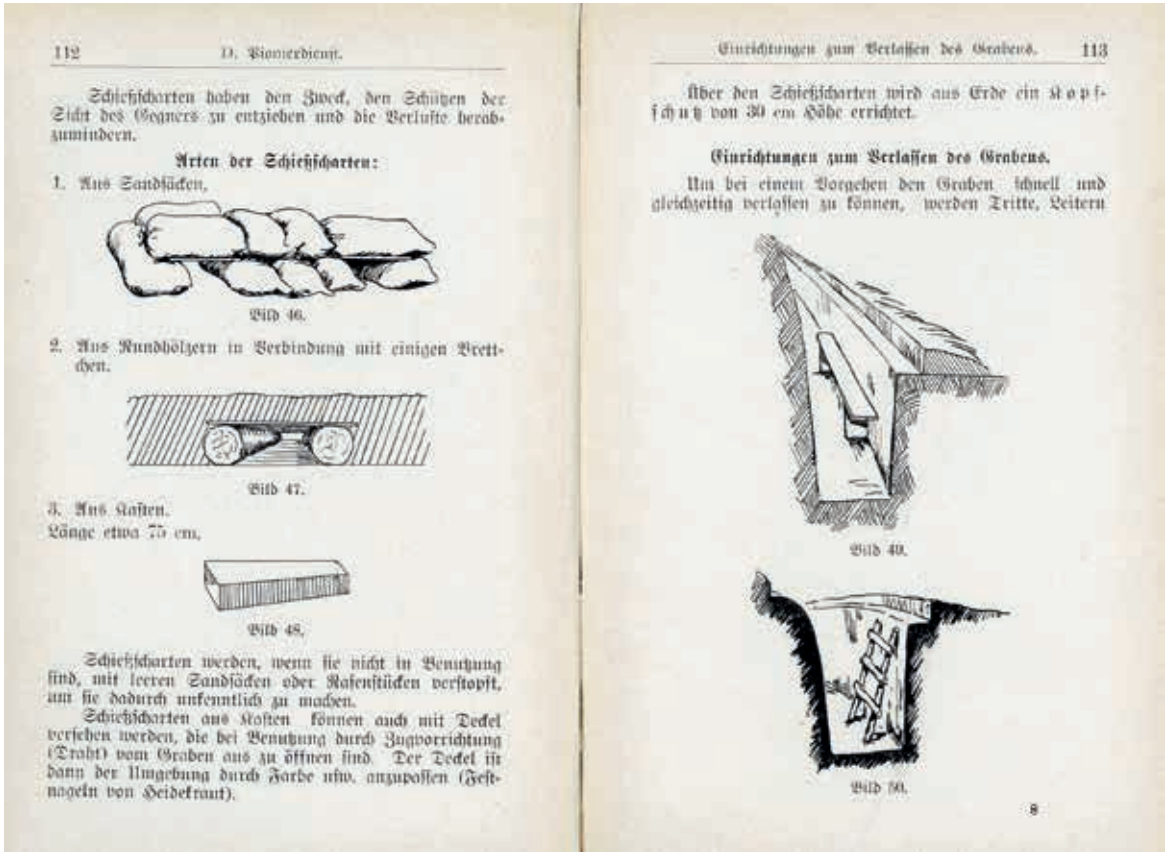
„a. Marschformationen

1. Schnelles Antreten in ein und zwei Gliedern und in Kompagniefront.
2. Richtung, Fühlung, Vordermann.
3. Abzählen in Rotten, Gruppen zu vieren.
4. Wendungen, Rühren, Stillstehen, Ausrichten.
5. Einzelmarsch. Marsch in Rotten und Gliedern.
6. Gruppenabschwenken auf der Stelle und im Marsch.
7. Ehrenbezeugung
8. Einteilung der Kompagnien in Züge, Aufstellen der Züge.

b. Geländeübungen

1. Schwärmen auf der Grundlinie im Vorgehen, nach rechts, links, mit bestimmten Zwischenräumen. Patrouillen, Verhalten derselben.
2. Sprungweises Vorgehen. Feuerverteilung, Feuerort.
3. Sammeln auf der Stelle, im Marsch.

c. Schätzen von Entfernungen und Kartenlesen.“



112 D. Pionierdienst.

Schießscharten haben den Zweck, den Schützen der Sicht des Gegners zu entziehen und die Verluste herabzumindern.

Arten der Schießscharten:

1. Aus Sandsäcken.

Bild 46.

2. Aus Rundhölzern in Verbindung mit einigen Brettchen.

Bild 47.

3. Aus Kasten.
Länge etwa 75 cm.

Bild 48.

Schießscharten werden, wenn sie nicht in Benutzung sind, mit leeren Sandsäcken oder Rasenstücken verstopft, um sie dadurch unkenntlich zu machen.

Schießscharten aus Kasten können auch mit Deckel versehen werden, die bei Benutzung durch Zugvorrichtung (Draht) vom Graben aus zu öffnen sind. Der Deckel ist dann der Umgebung durch Farbe usw. anzupassen (Festnageln von Heidekraut).

Einrichtungen zum Verlassen des Grabens. 113

Über den Schießscharten wird aus Erde ein Kopfschutz von 30 cm Höhe errichtet.

Einrichtungen zum Verlassen des Grabens.

Um bei einem Vorgehen den Graben schnell und gleichzeitig verlassen zu können, werden Tritte, Leitern

Bild 49.

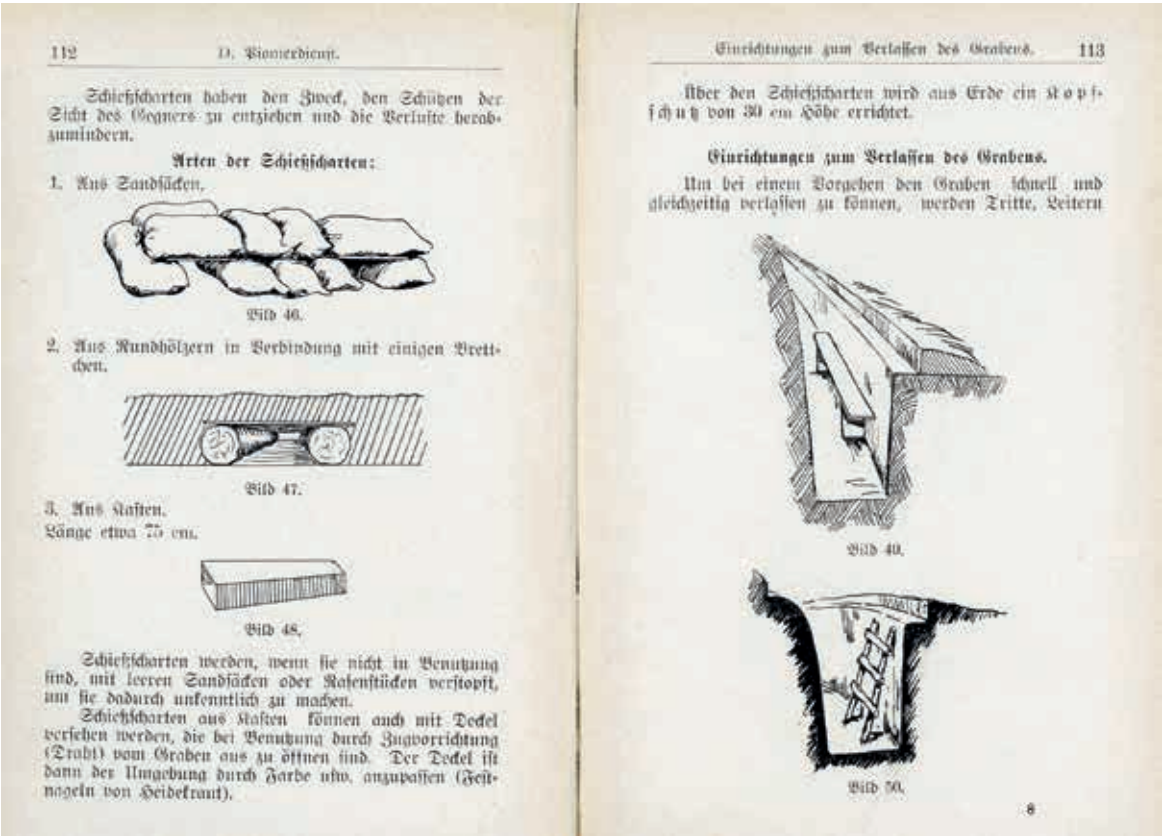
Bild 50.

8

↑ *In zahlreichen Veröffentlichungen (oben und nächste Seite) konnten die Ausbilder der Jugendwehren Anregungen für Übungen und den theoretischen Unterricht finden.*
(Aus: Lehrplan für Jugendkompagnien, Oldenburg 1916, S. 112/113 und 214/215)

Ausdrücklich wurde hervorgehoben, dass „bei Ausführung der Uebungen [..] insbesondere auf pünktliche Befolgung der gegebenen Befehle, auf schnelles Antworten und Vortreten Aufgerufener gehalten [wird], um die Jugendlichen zum Gehorsam, zur Aufmerksamkeit und zur geistigen Regsamkeit zu erziehen.“ [16)] Auch für einheitliche Erkennungszeichen wurde gesorgt. In Versmold trugen alle Mitglieder

eine feldgraue Mütze, in Halle und im Kreis Wiedenbrück dachten die Verantwortlichen über die Einführung einer Mütze mit schwarz-weiß-roter Kokarde nach. Für die Ausbilder wurden Instruktionsbücher (Ausbildungsliteratur) angeschafft, für die praktische Ausbildung gebrauchte Spaten, Rucksäcke, Brotbeutel, Feldflaschen und Trinkbecker, Flaggen sowie Liederbücher. Die Gütersloher Jugendwehr rief die Bürgerschaft sogar zu Spenden auf: Für das Bauen von Schützengräben und Unterständen benötige man Bretter, Stangen, Bohlen, Latten, Krampen und Nägel sowie Werkzeuge wie Äxte, Sägen und Beile.[17]



112 D. Pionierdienst.

Schießscharten haben den Zweck, den Schützen der Sicht des Gegners zu entziehen und die Verluste herabzumindern.

Arten der Schießscharten:

1. Aus Sandsäcken,

Bild 46.

2. Aus Rundhölzern in Verbindung mit einigen Brettchen.

Bild 47.

3. Aus Kasten.

Länge etwa 75 cm.

Bild 48.

Schießscharten werden, wenn sie nicht in Benutzung sind, mit leeren Sandsäcken oder Rasenstücken verstopft, um sie dadurch unkenntlich zu machen.

Schießscharten aus Kasten können auch mit Deckel versehen werden, die bei Benutzung durch Zugvorrichtung (Draht) vom Graben aus zu öffnen sind. Der Deckel ist dann der Umgebung durch Farbe usw. anzupassen (Festnageln von Heidekraut).

Einrichtungen zum Verlassen des Grabens. 113

Über den Schießscharten wird aus Erde ein Kopfschutz von 30 cm Höhe errichtet.

Einrichtungen zum Verlassen des Grabens.

Um bei einem Vorgehen den Graben schnell und gleichzeitig verlassen zu können, werden Tritte, Leitern

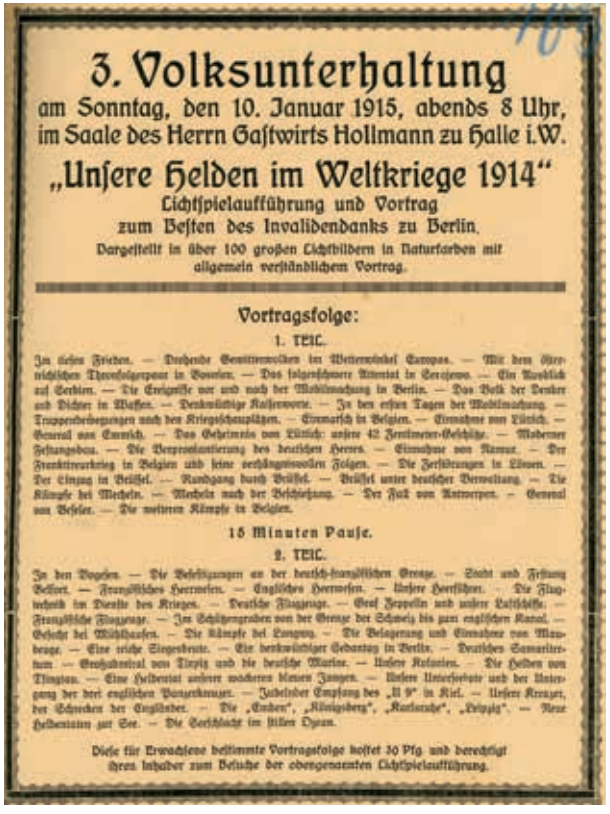
Bild 49.

Bild 50.

8

Übungen, Unterricht und ein Marsch ins Gefangenenlager

Die Übungen der Jugendwehren fanden in der Regel sonntagnachmittags statt. Im Sommer ging es hierzu vor allem ins Gelände, ansonsten wurden zentrale Plätze neben Gemeindehäusern genutzt. In Wiedenbrück stand der zentrale Festplatz zur Verfügung, in Gütersloh wurde eigens ein Platz für die Jugendwehr geschaffen. Bei schlechtem Wetter und im Winter gestaltete sich das Ganze schon schwieriger. In einigen Gemeinden konnten die Jugendwehren auf Turnhallen zurückgreifen, ansonsten standen Schulen, Säle in Gastwirtschaften, Fabrikgebäude wie Knehans in Borgholzhausen, zum Teil aber auch nur Scheunen zur Verfügung. Viele Jugendwehren organisierten zudem unterhalb der Woche noch theoretischen Unterricht etwa über den Gebrauch von Kompassen und Vorträge über Kriegsursachen und Kriegsverlauf. In Halle ging man diesbezüglich sogar noch einen Schritt weiter. An der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule wurde der Unterricht in der Woche um eine Stunde eingeschränkt. Durch diese



3. Volksunterhaltung

am Sonntag, den 10. Januar 1915, abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Gastwirts Hollmann zu Halle i.W.

„Unsere Helden im Weltkriege 1914“

Lichtspielaufführung und Vortrag
zum Besten des Invalidendanks zu Berlin.

Dargestellt in über 100 großen Lichtbildern in Naturfarben mit allgemein verständlichem Vortrag.

Vortragsfolge:

1. TEIL.

Im tiefen Frieden. — Drohende Gewitterwolken im Wetterwinkel Europas. — Mit dem Österreichischen Thronfolgerpaar in Bosnien. — Das folgenschwere Attentat in Serajewo. — Ein Ausblick auf Serbien. — Die Ereignisse vor und nach der Mobilmachung in Berlin. — Das Volk der Denker und Dichter in Waffen. — Denkwürdige Kaiserworte. — In den ersten Tagen der Mobilmachung. — Truppentransporten nach den Kriegsschauplätzen. — Einmarsch in Belgien. — Einnahme von Lüttich. — General von Emmich. — Das Geheimnis von Lüttich: unsere 42 Zentimeter-Geschütze. — Moderner Festungsbau. — Die Verproviantierung des deutschen Heeres. — Einnahme von Namur. — Der Franktireurkrieg in Belgien und seine verhängnisvollen Folgen. — Die Zerstörungen in Löwen. — Der Einzug in Brüssel. — Rundgang durch Brüssel. — Brüssel unter deutscher Verwaltung. — Die Kämpfe bei Mecheln. — Mecheln nach der Beschießung. — Der Fall von Antwerpen. — General von Beseler. — Die weiteren Kämpfe in Belgien.

15 Minuten Pause.

2. TEIL.

In den Vogesen. — Die Befestigungen an der deutsch-französischen Grenze. — Stadt und Festung Belfort. — Französisches Heerwesen. — Englisches Heerwesen. — Unsere Heerführer. — Die Flugwaffe im Dienste des Krieges. — Deutsche Flugzeuge. — Graf Zeppelin und unsere Luftschiffe. — Französische Flugzeuge. — Im Schützengraben von der Grenze der Schweiz bis zum englischen Kanal. — Gefecht bei Mülhausen. — Die Kämpfe bei Langemarck. — Die Belagerung und Einnahme von Maubeuge. — Eine reiche Siegesbeute. — Ein denkwürdiger Gedanktag in Berlin. — Deutsches Samariterwesen. — Großadmiral von Tirpitz und die deutsche Marine. — Unsere Kolonien. — Die Helden von Tsingtau. — Eine Heldentat unserer wackeren blauen Jungen. — Unsere Unterseeboote und der Untergang der drei englischen Panzerkreuzer. — Jubelnder Empfang des „U 9“ in Kiel. — Unsere Kreuzer, der Schrecken der Engländer. — Die „Emden“, „Königsberg“, „Karlsruhe“, „Leipzig“. — Neue Heldentaten zur See. — Die Seeschlacht im Stillen Ozean.

Diese für Erwachsene bestimmte Vortragsfolge kostet 30 Pfg. und berechtigt Ihren Inhaber zum Besuche der obengenannten Lichtspielaufführung.

← →

Während des Ersten Weltkrieges wurden immer wieder auch sog. Lichtbildervorträge angeboten, wie hier auf dem dritten Volksunterhaltungsabend am 10. Januar 1915 in Halle. Herzlich eingeladen zu diesen Veranstaltungen waren auch die Mitglieder der örtlichen Jugendwehren. (Kreisarchiv Gütersloh A 01/01c-32)

Unsere Helden im Weltkriege 1914

Lichtspiel-Aufführung und Vortrag
zum Besten des „Invalidendank“.

Dargestellt in über 100 grossen Lichtbildern in Naturfarben mit allgemein verständlichem Vortrage.

Unsere Veranstaltung will in Bild und Wort ein getreues Spiegelbild dieses grossen Krieges geben, wie wir ihn schaudernd und hoffend von Tag zu Tag mit erleben. Die Schilderung der Geschehnisse stützt sich grösstenteils auf Berichte von Augenzeugen und auf die amtlichen Dokumente.

Die mit grosser Sorglalt, mit gütiger Unterstützung des Grossen Generalstabes in Berlin, ausgewählten authentischen photographischen Aufnahmen, nach denen wir diese Lichtgemälde anfertigen liessen, lassen in uns, in Verbindung mit den zu gebenden Erläuterungen, ein überaus packendes und wertvolles Bild der grossen Zeit, in der wir leben, erstehen.

Die Schlachtenbilder von den verschiedenen Kriegsschauplätzen im Osten, im Westen und auf den Meeren sind teils nach Schilderungen von Augenzeugen, von angesehenen Künstlern angefertigt, teils von Schlachtenmalern, die sich mit Genehmigung des Grossen Generalstabes auf den Schlachtfeldern aufhalten, gemalt worden. Diese Kriegsbilder strömen eine tiefe, packende Wirkung aus und haben neben hohem, künstlerischem auch grossen Wirklichkeitswert.

Der weiteren Entwickelung des Krieges entsprechend, erfährt das Vortragsmaterial eine fortlaufende Ergänzung.

Einschränkung sollte den Mitgliedern der Jugendwehr die Teilnahme an den donnerstags stattfindenden theoretischen Unterweisungen ermöglicht werden.[18)]

Neben Übungen fanden auch immer wieder Märsche statt. Ende Januar 1915 ging es für die Gütersloher Jugendwehr beispielsweise zum Kriegsgefangenenlager in der Senne. Zahlreiche Mitglieder der Jugendwehr mitsamt Eltern und Bekannten, an die 400 Personen, machten sich auf den Fußmarsch zum Lager. Dort angekommen warteten bereits die Jugendwehren von Bielefeld, Brackwede und Windelsbleiche. Gemeinsam besichtigten die „zukünftigen Vaterlandsverteidiger“ das Gefangenenlager. Nach einer leiblichen Stärkung mit mitgebrachten Speisen folgte der „Höhepunkt des Tages“. Bei einer patriotischen Feier mit Anspra-

→ *So wie diese Jugendliche aus Warendorf waren auch viele Angehörige der Jugendwehren im Kreis Gütersloh mit Mützen, Armbinden und Holzgewehren ausgestattet. (Kreisarchiv Warendorf)*

chen, Aufführungen eines Männerchores und eines Bläserquartetts sowie gemeinsamen Gesängen verbrachten die Teilnehmer den Nachmittag. Knapp drei Stunden benötigte die Gütersloher Jugendwehr für den Rückweg in ihre Heimatstadt. Der Leiter der Jugendwehr zeigte sich zufrieden „über den herrlichen und in so trefflicher Ordnung verlaufenden Tag". Die Gütersloher Zeitung, die über den Tag berichtete, hoffte auf eine Signalwirkung auf diejenigen Jugendlichen, die sich noch nicht oder nur unregelmäßig an den Jugendwehren beteiligten.[19)]

Kampf um Clarholz und weitere Manöver

Die Jugendwehren hielten zahlreiche Manöver ab, um das Erlernte in der Praxis umzusetzen und den Jugendlichen neue Anreize zu bieten. Auch die Jugendwehren des Amtes Herzebrock veranstalteten am 17. März 1915 ein Manöver, von der die Wiedenbrücker Zeitung plastisch und sehr werbewirksam zu berichten weiß: „Die heutige Jugendwehrübung war ein Kampf um das Dorf Klarholz. Das bei Warendorf geschlagene Süd-Korps (Komp. Herzebrock) hatte als Nachhut die Aufgabe, das Dorf Klarholz bis 4 ½ Uhr gegen das nachdrängende Nord-Korps (Klarholzer und Letter Jugendwehr) zu halten. Unter Führung des Herrn Amtssekretärs Kleikemper entwickelte sich das Süd-Korps kurz vor dem Dorf Klarholz zu einem umfassenden Angriff gegen den Feind. Die rechte Flügelkolonne dieses Korps (Komp. Lette) unter der bewährten Leitung des Herrn Populoh (weithin bekannt unter dem Namen Hindenburg II) umfaßte die linke Flanke des Feindes vom Gehöft des Herrn Meiers Westhoff aus. Ein von ihr abgesandtes starkes Radfahrerdetachement unter Führung des Herrn Hauptlehrers Düppmann umfaßte den linken Flügel des Gegners und schlug ihn vernichtend. Das Zentrum des angreifenden Süd-Korps entwickelte sich sehr geschickt in langsamem, hinhaltendem Gefecht, frontal gehen das Dorf Klarholz, bis die zur Umfassung des feindlichen rechten Flügels entsandten Abteilungen unter Führung

der Herren Demerath und Homeyer, unter völliger Vernichtung des Gegners, bis ins Dorf vorgedrungen waren. Damit war das Zeichen zum allgemeinen Rückzug der Herzebrocker Kompagnie gegeben. Die Niederlage war allgemein. Die Abteilungen Demerat [sic!] und Homeyer brachten reiche Siegesbeute und Gefangene heim, unter anderem auch einen 42 Ztm.-Mörser, der allgemeines Aufsehen erregte."[20)]

Ein noch größeres, da kreisweites Manöver fand drei Monate später auf der Pixeler Heide statt. Die Jugendwehren aus Gütersloh, Avenwedde und Verl bildeten mit etwa 300 Mann die „blaue Partei", während die Jugendwehren aus Wiedenbrück, Rheda, Rietberg, Herzebrock und Clarholz mit etwa 500 Teilnehmern die rote Partei darstellten. Auch hierüber berichtete die Gütersloher Zeitung wieder sehr anschaulich und propagandistisch aufgeladen: „Im Zentrum entwickelte sich unterdessen ein sehr heftiges Feuergefecht. Nachdem die vom Waldrande vorgekrochenen Schleichpatrouillen auf feindliche Vorposten gestoßen waren, wurde das Vorgehen der Infanterie durch die leichte und schwere Artillerie wirksam unterstützt. Der Feind behauptete anfänglich dank seiner artilleristischen Überlegenheit hartnäckig seine Stellung, eine Zeitlang wogte der Kampf hin und her. Als aber der durch sein erfolgreiches Vorgehen frei gewordene linke Flügel aus seiner Schanzstellung den Feind von der Flanke her entscheidend angriff, wurde die Stellung sturmreif. Unter Trommelschlag und Trompetenschall sowie dem vierhundertstimmigen „Hurra" führte ein kurzer Nahkampf die Entscheidung herbei. Die gleich darauf eingeleiteten Friedensverhandlungen führten zur gänzlichen Einstellung der Feindseligkeiten." Anschließend erfolgte die Verpflegung der Jugendlichen aus der Gulaschkanone mit Erbsensuppe. Die einzelnen Jugendwehren lagerten dabei auf der Pixler Heide, „die ein Bild echten militärischen Lagerlebens bot. Eine Abteilung besorgte das Abkochen, die andere errichtete Schutzzelte gegen die sengenden Strahlen der Mittagssonne." Nach der Mittagspause rückte die blaue Partei unter Führung des Amtmannes Freiherr v. Elmendorf unter Vorantritt der Herzebrocker Feuerwehrkapelle in Richtung Herzebrock ab, während sich die rote Partei in Richtung Gütersloh auf den Heimweg machte.[21)]

Jungmannschaft.

Sonnabend, 28. Oktober, nachmittags 2½ Uhr antreten auf dem Dreiecksplatze. Anzug derb.

Jungmannschaft.

Sonnabend, 9. Dezember, nachmittags 2¼ Uhr, antreten auf dem Marktplatze. Marschübung. Die Kartenblätter Gütersloh, Marienfeld, Brockhagen u. Ummeln, Fernglas, Centimeter-Maß, Kompaß, Block u. Bleifeder sind mitzubringen.

Jungmannschaft.

Sonnabend, 1. April, nachmittags 2 Uhr antreten auf dem Marktplatze:

Besichtigung.

Abends 8½ Uhr:

Zwangloses Beisammensein im Saale des Herrn Gehle:

Vortrag von Herrn Amtsrichter Dr. Heppe über die Schlacht von Tannenberg und Angerburg.

Väter, Lehrherren, Mitglieder der militärischen Vereine und Freunde der Sache sind freundlichst eingeladen.

←↑
Ankündigungen zu Veranstaltungen und Übungen der Gütersloher Jugendwehr in der Gütersloher Zeitung vom 31. März, 27. Oktober und 8. Dezember 1916. (Stadtarchiv Gütersloh)

→
Die Gütersloher Jugendwehr bei einer militärischen Übung auf dem damaligen Bismarckplatz, 1914 (Stadtarchiv Gütersloh, BB 29689)

Doch die Manöver zeigten auch bereits die Probleme auf, mit denen die militärische Vorbereitung der Jugend zu kämpfen hatte. Die Wiedenbrücker Zeitung beklagte dies in einem Bericht über das Manöver in der Pixler Heide: „Wenn ein anfänglicher starker Andrang und reges Interesse an den Uebungen Hoffnungen aufkommen ließen, die auf ein tiefes Verstehen der Ziele der Jugendwehr deuteten, so hat die Entwicklung und spätere Beteiligung an dieser in der Not des Vaterlandes geborenen Einrichtung bewiesen, daß vielen mehr Neugierde und andere Motive Triebfedern waren, als jener große Zweck, den die Regierung mit dieser Schöpfung verbindet. Erfahrene Männer haben die Leitung der hiesigen Jugendwehr übernommen und man muß ihren Pflichteifer gebührend anerkennen, jenen Pflichteifer, den man bei den Jünglingen größtenteils so sehr vermißt. Es ist betrübend für die Leiter, wenn sie sehen müssen, daß an den Uebungstagen statt 120 nur ca. 20-30 Jünglinge erscheinen, daß fünf Sechstel fernbleiben, eben weil sie keine Lust haben!“ [22)]

„Wie kommst du in die Jugendwehr?“

Um dem entgegenzuwirken, finden sich in den Zeitungen – insbesondere der Gütersloher Zeitung – regelmäßig Aufrufe zur Teilnahme an den Jugendwehren so-

wie animierende Erfahrungsberichte. So schildert ein vermeintlich Jugendlicher seinen Weg in die Gütersloher Jugendwehr: „Immer wieder erklang's in meinem Innern: Wie kommst du in die Jugendwehr? Zuerst war in mir die Meinung vorherrschend: Das ist nichts für dich, dahin paßt du nicht. [...] Das ging so ein paar Wochen; – doch immer mehr brach sich inzwischen der Begriff „Jugendwehr" Bahn. Ich las die Aufrufe, ich sah die Jünglinge in die Jugendkompagnien ziehen und – folgte ihnen. Und nun begann, sozusagen ein neues Leben für mich. Bisher wußte ich die Zeit nicht totzuschlagen; das hat jetzt ein Ende. [...] Es sind elende, nichtswürdige Geister, die der Jugendwehr spotten, sie haben den Ernst der Zeit nicht erfaßt. Wir aber wissen es: Man bildet uns vor, stark zu werden im Dienste des Vaterlandes, man will uns zu Männern machen, mit denen das Vaterland einst rechnen kann." [23] Ein anderer Zeitungsartikel wendet sich insbesondere an Auszubildende und jugendliche Arbeiter: „Wer am Sonntag nachmittag eine muntere Abteilung der Jugendwehr in strammer Haltung und freudigem Bewußtsein jugendlichen Vaterlandsdienstes ins Gelände rücken sieht, freut sich, daß der heutigen Jugend solch gesunde Betätigung der Körperkräfte ermöglicht ist. [...] Im Gegensatz zu der verhältnismäßig geringen Zahl der Übungsteilnehmer fällt dem aufmerksamen Beobachter die viel zu große Zahl der Jugendlichen auf, die planlos in den Straßen der Stadt und deren nächster Umgebung dahinschlendern. Diese gehören vornehmlich der schulentlassenen gewerblichen Jugend an, die nur selten die für Körper und Gemüt richtige Erholung ihres freien Sonntag-Nachmittags sucht. Solche jungen Leute sollten etwas mehr vom Geist der vaterländischen Pflicht unserer Zeit durchdrungen sein, sich auf den Militärdienst vorzubereiten; und wo es ihnen aus sich heraus an solchem Pflichtgefühl fehlt, sollten Eltern, Angehörige, Vorgesetzte, Lehrherren und Arbeitgeber tatkräftig nachhelfen." Den Hinweis auf die körperlich anstrengende Arbeit der Jugendlichen unterhalb der Woche lässt der Autor des Zeitungsartikels nicht gelten und gibt stattdessen einen Ratschlag: „Die ordentliche Durcharbeitung von Herz und Lunge, von Muskeln und Sehnen am Sonntagnachmittag erfrischt für die Wochenarbeit." [24]

Dem militärischen Oberleiter der Jugendwehr des Regierungsbezirks Münster i. W. Herrn Oberst v. Scherbening in Verehrung gewidmet

Jugendwehrlied

Wir sind die deutsche Jugendwehr!

Marschlied

für eine Singstimme mit Klavierbegleitung

komponiert von

Wilh. Schlichting

Op. 38

Dichtung vom Komponisten

Preis 10 Pf. netto

Dichtung und Komposition Eigentum des Verlegers für alle Länder

Wilh. Schlichting, Musikverlag, Münster i. W.

Alter Steinweg 5

←
Sogar eigene Lieder wurden für die Jugendwehren komponiert. „Wir sind die deutsche Jugendwehr" von Wilhelm Schlichting war eines davon. Die dritte Strophe zeigt beispielhaft die propagandistischen Ziele solcher Lieder: „Der Kaiser rief sein Volk zum Streit, / Es starrt die Welt in Waffen, / Da ward in Deutschlands größter Zeit, / Die Jugendwehr geschaffen. / Sie rief die deutsche Jugend wach, / Die Cimbern und Teutonen, / Da kam der junge, alte Schlag, / Ein Heer von Millionen. / Du Jugendwehr, mein Stolz und Ehr, Hurra!" (Kreisarchiv Gütersloh A 01/01c-38)

Organisatorische Probleme und nachlassendes Interesse

Doch trotz aller Appelle und Bemühungen der Verantwortlichen mehrten sich schon bald nach der flächendeckenden Einfüh-

Propaganda für die Jugendwehren

Auch mit künstlerisch gestalteten Postkarten wurde Werbung für die Jugendwehren gemacht.

Auszüge aus der 8teiligen Postkartenserie von Paul Hey, Ende 1916/Anfang 1917. Dargestellt im Uhrzeigersinn werden:

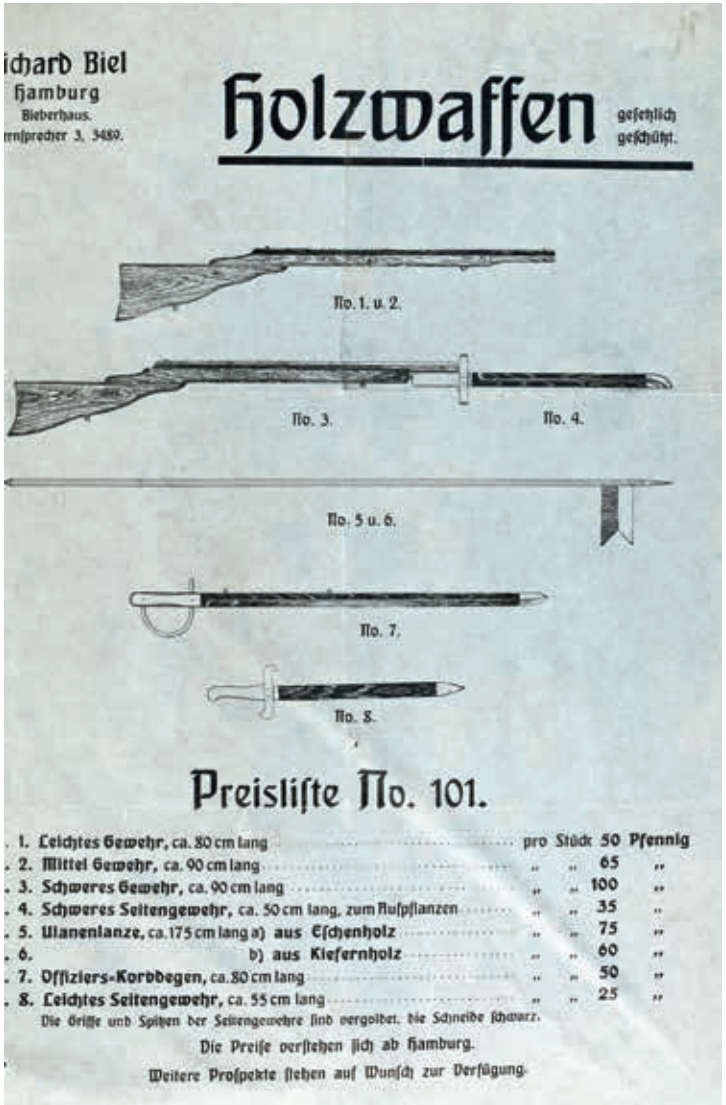
- Pause während des Marsches
- Bau eines Schützengrabens
- Schleichpatrouille
- Sturmangriff
- Brückenbau

PAUL HEY

P. HEY

PAUL HEY

→ *Werbung der Firma Richard Biel aus Hamburg für Holzgewehre. (Stadt- und Kreisarchiv Paderborn)*



ichard Biel
Hamburg
Bieberhaus.
rnsprecher 3. 3489.

Holzwaffen gesetzlich geschützt.

No. 1. u. 2.

No. 3.

No. 4.

No. 5 u. 6.

No. 7.

No. 8.

Preisliste No. 101.

1.	Leichtes Gewehr, ca. 80 cm lang	pro Stück	50	Pfennig
2.	Mittel Gewehr, ca. 90 cm lang	„ „	65	„
3.	Schweres Gewehr, ca. 90 cm lang	„ „	100	„
4.	Schweres Seitengewehr, ca. 50 cm lang, zum Aufpflanzen	„ „	35	„
5.	Ulanenlanze, ca. 175 cm lang a) aus Eschenholz	„ „	75	„
6.	b) aus Kiefernholz	„ „	60	„
7.	Offiziers-Korbdegen, ca. 80 cm lang	„ „	50	„
8.	Leichtes Seitengewehr, ca. 55 cm lang	„ „	25	„

Die Griffe und Spitzen der Seitengewehre sind vergoldet, die Schneide schwarz.

Die Preise verstehen sich ab Hamburg.

Weitere Prospekte stehen auf Wunsch zur Verfügung.

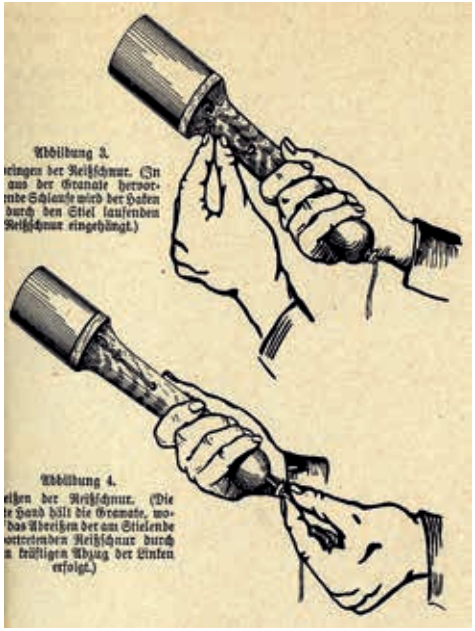
rung der Jugendwehren die Probleme. Viele Ausbilder wurden an die Front einberufen. Adäquater Ersatz mit entsprechender Vorbildung, aber auch der Fähigkeit, die Jugendlichen zu erreichen und zu motivieren, war nur schwer zu finden. Die Teilnehmerzahlen gingen kontinuierlich zurück. Die Gründe hierfür waren vielfältig. Da Arbeitskräfte fehlten, wurden die Jugendlichen zunehmend in der Landwirtschaft und im Handwerk gebraucht. Für ein Engagement in den Jugendwehren blieb da nur noch wenig Zeit. Die Verkehrsverhältnisse verschlechterten sich im Lauf des Krieges immer mehr, insbesondere nachdem durch die Beschlagnahmung der Gummibereifung das Fahrrad als wichtiges Fortbewegungsmittel wegfiel. Zudem fehlte es im Winter an geeigneten Übungsräumen und an Heizmitteln. Und nicht zuletzt war der Reiz des Neuen, den die Jugendwehren anfänglich noch verströmten, schnell verflogen. Andere Freizeitaktivitäten entfalteten eine größere Anziehungskraft. Immer mehr Jugendwehren in den Kreisen Wiedenbrück und Halle mussten den Dienst einstellen. Ein Tiefpunkt war erreicht, als im Kreis Halle nur noch vier Jugendwehren Übungen abhielten und auch diese hatten nur noch wenige regelmäßig Teilnehmende.[25)]

Halle stemmt sich gegen den Trend

Eine kurzfristige Wende trat erst ein, als Landrat Röhrig, der bisher die Haller Jugendwehr geleitet hatte, im August 1916 für den Kreis Halle zum Überwachungsoffizier für die Jugendwehren berufen wurde. Er schaffte es mit großem persönlichen Engagement, den Abwärtstrend aufzuhalten und die Jugendwehren zu stabilisieren. Landrat Röhrig suchte die einzelnen Gemeinden auf und gewann neue Ausbildungsleiter für die Jugendwehren. Auf mehreren Treffen tauschte er sich mit ihnen aus und machte „den Verzagenden neuen Mut“. Immerhin zehn Jugendwehren kamen so seit 1916 wieder regelmäßig zusammen,

auch wenn einige nach wie vor mit unregelmäßiger Teilnahme zu kämpfen hatten. Aus seinen und den Erfahrungen anderer Ausbildungsleiter erstellte er verschiedene Handlungsempfehlungen:

– Jugendwehren benötigen eine bestimmte Mindestteilnehmerzahl, um die Übungen möglichst vielseitig und interessant gestalten zu können. Es sollten daher überall auch die schulentlassenen 14- und 15jährigen in die Wehren aufgenommen werden. Eine Teilnahme sei gerade für diese Altersgruppe gut, da sie ansonsten „zu allerhand Streichen an den Sonntag Nachmittagen" neigen. „Nimmt man sie [aber] zu den Übungen mit, sind sie stolz und besonders eifrig."
– Den Ausbildungsleitern soll möglichst viel Freiheit in der Ausbildung gelassen werden: „Jeder Führer wird das lehren, wofür er selbst am meisten Interesse hat und wovon er am meisten versteht. Ein alter Feldwebel wird viel exerzieren; ein Turnvereinsvorsitzender mehr turnen lassen; ein Lehrer auf Märschen den Geist wecken und zur Disciplin erziehen. Ganz zu Soldaten ausbilden können und sollen wir die Jungmannen doch nicht. Die Hauptsache ist, daß sie Sinn für militärisches Wesen erhalten, daß die Körper entwickelt werden und, das ist gerade bei der Landjugend wichtig, daß die Jungmannen sich in einer ungewohnten Lage schnell zurecht finden und einen Entschluß fassen lernen. Den Weg zu diesen Zielen sollte man den einzelnen Führern überlassen, jedenfalls nicht alle Kompagnien in der Art ihrer Tätigkeit gleich machen wollen."
– Für die Ausbildungsleiter sollen regelmäßige Fortbildungskurse angeboten werden.
– Die Vorschriften sollten nicht zu kleinteilig und detailliert sein. Es sollte den Ausbildungsleitern ein möglichst breiter Spielraum gelassen werden. Die Jugendwehren „auf dem Lande haben meist Turnhallen und Übungsräume nicht zur Verfügung; sie sind daher bei der Auswahl der Übungen vom Wetter abhängig. Auch ist die Teilnahme nicht so regelmäßig wie bei städtischen Kompagnien. So ergibt sich die Art der



Umfangreiche Hilfsmittel standen den Jugendwehren zur Verfügung, hier ein Auszug aus der „Anleitung zu Wurf-Übungen mit Handgranaten" des Majors der Infanterie a.D. Moroff. (Kreisarchiv Gütersloh A 01/01c-36)

Beschäftigung aus der Übungsmöglichkeit. Mit wenig Jungmannen bei ungünstigem Wetter macht man Turnübungen, bei gutem Spiele, Handgranatenwurf und Entfernungsschätzen. Mit einer größeren Zahl kann man Exerzieren und Felddienst üben. Haben die Jungmannen eine anstrengende Arbeitswoche hinter sich, macht man keine große Marschübung u. wählt leichte Betätigung. Im Allgemeinen kommen dabei alle Übungen zu ihrem Recht."

– Auf alle Fälle sollten die Ausbildungsleiter nicht mit schwer verständlichen Verfügungen und zeitaufwändigen statistischen Nachweisungen belastet werden: „Je weniger geschrieben wird, um so besser." [26)]

Die Anregungen des Landrates fanden durchaus Gehör. Seit 1916 wurden in Bielefeld zweitägige Fortbildungskurse für die Ausbildungsleiter angeboten, die auch im Kreis Halle auf reges Interesse stießen. Es folgten weitere Maßnahmen, mit denen die Übungen der Jugendwehren attraktiver gestaltet werden sollten. Seit 1916 setzten die Jugendwehren beispielsweise Übungshandgranaten und Holzgewehre ein, um die militärische Vorbereitung realistischer gestalten zu können. Auch mit Belohnungen versuchten die Behörden, noch zögerliche Jugendliche zu überzeugen. Ein regelmäßiges Engagement bei den Jugendwehren berechtigte zur freien Wahl des Truppenteils – zumindest bei der Waffengattung, für die der Gemusterte tauglich befunden wurde.

Jugendwehren ohne Auszubildende in Gütersloh

Auch die Jugendwehren im Kreis Wiedenbrück litten unter einem nachlassenden Interesse. Die Gütersloher Jugendwehr verfügte Anfang 1917 zwar noch über 159 Mitglieder, die meisten davon aber Schüler. Da Auszubildende bzw. jugendliche Arbeiter fast vollständig fehlten, startete Bürgermeister Tummes eine Initiative und schrieb die Unternehmen in seiner Stadt an. Er betonte, dass „das Fernbleiben sowohl im Interesse der Wehrhaftmachung unserer Jugend [...] als auch im Interesse des gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernens der verschiedenen Berufe, Kreise und Stände unseres Volkes und damit im sozialen Interesse sehr zu bedauern" sei. Er bat die Unternehmen, Werbung für die Jugendwehren zu machen und den Auszubildenden sowie jugendlichen Arbeitern einen freien Nachmittag zur Teilnahme an den Übungen einzuräumen.[27)] Auch an die Fortbildungsschulen richtete der Bürgermeister seine Bitte um Unterstützung der Jugendwehren. Insgesamt hielt sich der Erfolg in engen Grenzen. Die Auszubildenden und jugendlichen Arbeiter blieben nach wie vor den Jugendwehren zumeist fern. Auch die Unternehmen zeigten sich aufgrund der Personalknappheit

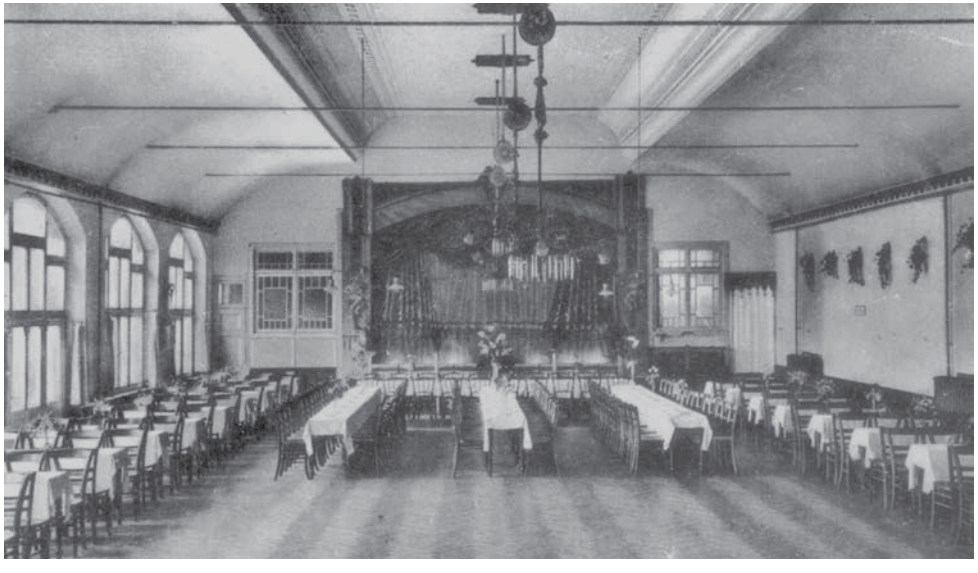
↑ Gustav Tummes, Bürgermeister der Stadt Gütersloh, versuchte auch Auszubilende für eine Teilnahme an den Jugendwehren zu gewinnen. (Ferdinand Goldbecher; Stadtarchiv Gütersloh BB01754)

nur bedingt zur Einräumung eines freien Nachmittages bereit. Größeren Erfolg schien ein gut besuchter Vortrag des Leutnants Klapproth aus Bielefeld zu haben, der ebenfalls der Werbung für die militärische Vorbereitung der Jugend diente. Im Gasthaus Gehle fanden sich Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, des Ortsausschusses für Jugendpflege sowie der Industrie und des Handels ein. Auch knapp 200 Jugendliche waren dem Aufruf gefolgt. Der Referent stellte der Gütersloher Jugendwehr ein „besonders rühmliches Zeugnis" aus und betonte, „wie unbedingt wichtig neben der körperlichen Tüchtigkeit auch die anderen militärischen Zweige der Aus- und Fortbildung seien". Er verwahrte sich nachdrücklich gegen den teilweise erhobenen Einwand, dass die militärische Vorbildung mehr schade als nütze.[28)]

↑ Das Gesellenhaus in Wiedenbrück stand der dortigen Jugendwehr für Übungen und Unterricht zur Verfügung. (Stadtarchiv Rheda-Wiedenbrück)

Erlahmendes Interesse auch im Kreis Wiedenbrück

Unter abnehmenden Teilnehmerzahlen litt auch die Wiedenbrücker Jugendwehr. Nahmen 1914 und 1915 noch 140 bzw. 123 Jugendliche an den Übungen teil, so lagen die Zahlen zwischen 1916 und 1918 bei 40 bis 70 Teilnehmern. Insbesondere an den Mittwoch- und Samstagabenden ließ die Teilnehmerzahl zu wünschen übrig. Der Leiter der Wiedenbrücker Jugendwehr führte das darauf zurück, dass „die Eltern und Lehrherren wohl nicht genügend von der Wichtigkeit der guten Sache überzeugt sind und die jungen Leute wohl mehr als unbedingt nötig zu häuslichen Arbeiten zurückbehalten werden."[29)] Dabei waren die Bedingungen in der Emsstadt eigentlich gut. Als Übungsorte standen ihnen der Turnraum des Gesellenhauses und der städtische Festplatz zur Verfügung, auch wenn es um letzteren Streit gegeben hat. Auslöser war ein öffentlicher Tadel des Landrates gewesen, da der Übungsplatz angeblich nicht uneingeschränkt für die Jugendwehr zur Verfügung stände. Erst die Richtigstellung des Magistrats der Stadt Wiedenbrück, dass die Grasernte des Platzes zwar verpachtet sei, dieser jedoch trotzdem jederzeit von den Jugendwehren genutzt werden könne, konnte das Missverständnis



← ↑ Im Saal des Hotels zum Bahnhof, Inh. August Gehle, fanden einige Veranstaltungen der Jugendwehren statt. (Saal: Cramers Kunstanstalt, Stadtarchiv Gütersloh BB06292; Außenansicht: Ferdinand Goldbecher, Stadtarchiv Gütersloh BB06291)

lösen. Die Ausrüstung der Jugendwehr war durchaus umfangreich. Ihnen standen Holzgewehre, gebrauchte Rucksäcke und Feldflaschen für ihre Übungen zur Verfügung. Als einheitliches Erkennungszeichen dienten ihnen Schirmmützen. Ihre Übungen bestanden aus Turnen, Ausheben von Schützengräben, Entfernungsschätzen, Handgranatenwerfen, Ausbildung im Pionierdienst, Bildung von Schützenlinien sowie der Anfertigung kleinerer Skizzen.[30)]

Doch trotz aller Bemühungen nahmen die Teilnehmerzahlen im Kreis Wiedenbrück weiter ab. Am 25. April 1917 fand daher eine Zusammenkunft aller Jugendwehrleiter in der Gastwirtschaft Gehle in Gütersloh zwecks allgemeiner Besprechung und Wiederbelebung der Jugendwehren statt.[31)] Auch die Auskunftsstelle über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen für Jugendkompagnien in Berlin bot ihre Hilfe an: „Der Krieg wird letzten Endes in der Heimat entschieden werden. So wichtig die Zähigkeit im Standhalten und der Mut zum Vorwärtsstürmen an den Fronten ist, der Sieg wird nur gewonnen, wenn auch die Heimarmee zäh und tapfer ist im Durchhalten, im Siegeswillen und in der Hilfsbereitschaft. Die Auskunftsstelle über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen für Jugendkompagnien [...] hat die nachstehend gen. Vorträge ausgearbeitet, die für vaterländische oder Elternabende bestimmt sind und unentgeltlich abgegeben werden: Durchhalten! Wie müssen die

↑ *August Diepenbrock, Amtmann des Amtes Harsewinkel von 1891 – 1919, in der Uniform eines Feldwebels, ca. 1915. (Fotoarchiv Jäger / Stadtarchiv Harsewinkel)*

↑ *Professor Willibald Riechemeyer (1861-1929), Mathematiklehrer am Ev. Sift. Gymnasium und als Nachfolger von Amtsgerichtsrat Dr. Heppe Leiter der Gütersloher Jugendwehr. (Stadtarchiv Gütersloh, BB 01421)*

Daheimgebliebenen zum Siege beitragen? Unsere Lebensmittelversorgung.“ [32] Letztlich scheinen die Maßnahmen kaum Erfolg gezeigt zu haben. So beklagt sich Landrat Klein Anfang 1918 beim Wiedenbrücker Bürgermeister: „Leider habe ich die Erfahrung machen müssen, dass in der Stadt Wiedenbrück wenig Interesse für die militärische Vorbildung der Jugend besteht, obwohl der Boden dafür nicht ungeeignet ist. Ich muss bestimmt erwarten, dass es Ihren persönlichen Bemühungen gelingen wird, eine Jugendkompagnie ins Leben zu rufen, die ihre regelmässigen Uebungen alsbald beginnt.“ Ähnlich wie in Gütersloh warben die Verantwortlichen daraufhin insbesondere bei den einheimischen Firmen um Unterstützung bei der Rekrutierung der Auszubildenden und jugendlichen Arbeiter.[33]

Schwerer Stand in Harsewinkel

Besonders schnell erlahmte das Interesse an den Jugendwehren offenkundig im Amt Harsewinkel. Bereits Ende 1914 beschwerte sich Amtmann Diepenbrock über das nachlassende Interesse und forderte alle Mitglieder der Jugendwehr auf, „von jetzt ab keine Übung ohne begründete, beim Leiter der Jugendwehr anzubringende Entschuldigung, zu versäumen“ [34] Die Forderung fand offensichtlich kein Gehör. Ende 1914 bereits musste der Leiter der Greffener Jugendwehr, Bäckermeister Füchtemeyer, eine zumindest zeitweilige Aussetzung der Übungen melden. Das endgültige Aus konnte er durch die verstärkte Durchführung von Geländeübungen abwenden, an denen sich um die 30 Jugendliche regelmäßig beteiligten. Auch die Marienfelder Jugendwehr konnte etwa 30 Jugendliche auf Dauer zu einer Teilnahme an den Übungen bewegen. Anders sah es in Harsewinkel aus. Anfang 1915 stellte die dortige Jugendwehr ihre Übungen ein, eine Wiederbelebung gelang ihrem Leiter, dem Postverwalter und früherem bayerischen Feldwebel Wilhelm Schlüter, nicht.[35]

Offener Widerstand gegen Jugendwehren

Die Jugendwehren hatten nicht nur mit nachlassendem Interesse zu kämpfen.

Es gab auch generellen Widerstand gegen die Idee einer militärischen Ausbildung Jugendlicher. So verteilte die Berliner Arbeiterjugend Flugblätter, in denen sie eine Beteiligung an den neugeschaffenen Jugendwehren entschieden ablehnte, da es sich hierbei um eine „Militarisierung der Jugend" handele. Stattdessen sollte die Jugend lieber „im Sinne der proletarischen Weltanschauung zu denkenden wissenden Menschen, zu Charakteren" erzogen und „ihre geistige wie ihre körperlichen Entwicklungen nach Kräften" gefördert werden. Darüber hinaus kritisierte die Berliner Arbeiterjugend, dass eine Teilnahme an den Jugendwehren die Anschaffung zusätzlicher Kleidung erfordere, was für Arbeiterfamilien eine zusätzliche finanzielle Belastung darstellen würde.[36)]

Auch der Leiter der Gütersloher Jugendwehr, Gymnasialprofessor Riechemeyer, beklagte ein erhebliches Misstrauen gegen die Jugendwehren. Die mit der Jugendpflege betrauten Verbände ständen der militärischen Vorbereitung der Jugend – auch aus Konkurrenzdenken – ablehnend gegenüber. Als Folge blieb ein nicht unerheblicher Teil der Gütersloher Jugend den Jugendwehren fern.[37)] Ablehnung schlug auch der Greffener Jugendwehr nach ihrer Gründung entgegen. Der Harsewinkeler Amtmann Diepenbrock beklagte sich nicht nur über die geringe Beteiligung an der Greffener Jugendwehr, sondern auch darüber, dass „freche Burschen sogar die Teilnehmer verlachen und beleidigen" würden. Er drohte den Widerspenstigen mit „Unannehmlichkeiten" und einer Meldung bei den Militärbehörden.[38)]

Wettkämpfe zum Wehrturnen

Zwischen 1916 und 1918 fanden in ganz Preußen Wettkämpfe im Wehrturnen statt, die von den stellvertretenden Generalkommandos veranstaltet wurden. Bereits im ersten Jahr beteiligte sich daran auch die Jugendwehr Gütersloh. Allerdings kam es hierbei zu einer heftigen Auseinandersetzung, da auch eine Zulassung des Gütersloher Turnvereins zu den Wettkämpfen vorgesehen war. Hiergegen erhoben sowohl Bürgermeister Tummes wie auch der Leiter der Gütersloher Jugendwehr, Professor Riechemeyer, energischen Protest. Der Turnverein habe nämlich aus ihrer Sicht „von vornherein der Jungmannschaftsbewegung eine fast feindlich zu nennende Stellung gegenüber eingenommen". Die Mitglieder seien der militärischen Vorbereitung der Jugend ferngeblieben, die Benutzung der Turngeräte in der dem Turnverein gehörenden Turnhalle wurde

Jungmannschaft.

Sonntag, den 24. Sept., nachmittags 1 Uhr antreten auf dem Marktplatze. Zu den Wettkämpfen, die um 2 Uhr auf dem Bismarckplatze beginnen, werden alle Gönner und Freunde der Sache hierdurch eingeladen.

↑ *Ankündigung der Wettkämpfe zum Wehrturnen für die Mitglieder der Gütersloher Jugendwehr in der Gütersloher Zeitung vom 23. September 1916. (Stadtarchiv Gütersloh)*

untersagt. Bei einer Teilnahme des Turnvereins an den Wettkämpfen stehe zu befürchten, dass „die Jungmannschaft Gütersloh sich von der Beteiligung am Wehrturnen ganz zurückzieht, daß die Leiter ganz oder teilweise ihr Amt aufgeben und daß damit die Jungmannschaft der Auflösung anheimfällt".[39)] Der Turnverein wurde dennoch zugelassen und beteiligte sich mit einer Wettspiel-Abteilung. Die Ausscheidungskämpfe für den Kreis Wiedenbrück fanden schließlich am 24. September 1916 auf dem Übungsplatz der Gütersloher Jugendwehr vor einer

↑ *Kompagnie der Gütersloher Jugendwehr, 1914/1915. (Stadtarchiv Gütersloh BB 29753)*

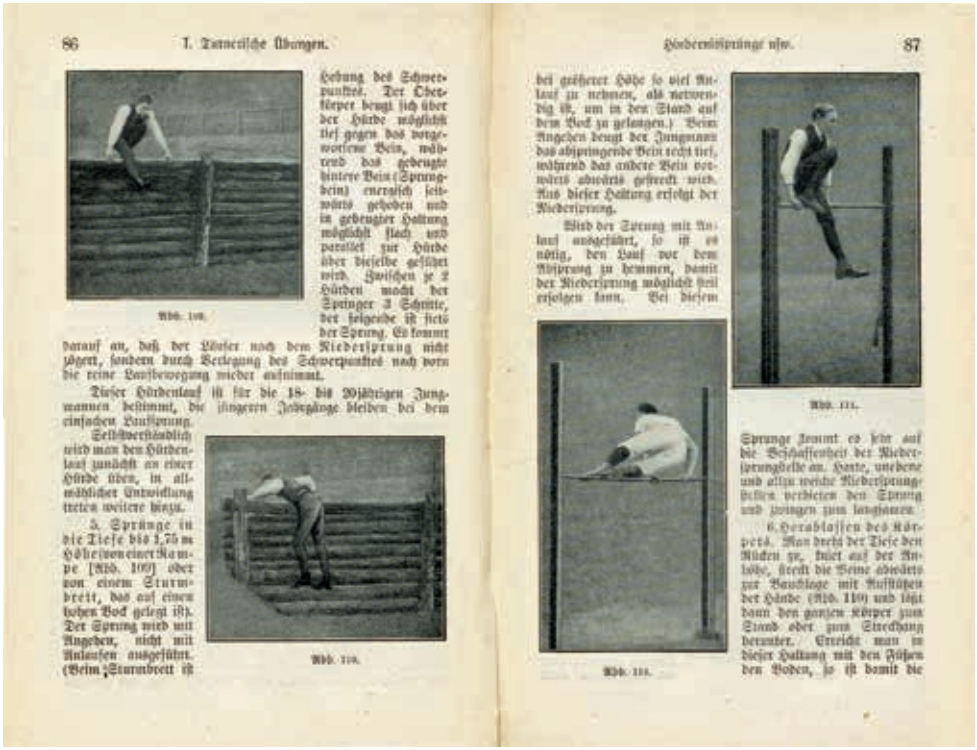
größeren Zuschauermenge statt. Neben dem Turnverein nahm nur noch die Jugendwehr Gütersloh teil. Andere Jugendwehren aus dem Kreis Wiedenbrück stellten keine Mannschaften auf, ein Beleg für das nachlassende Interesse an der militärischen Vorbereitung der Jugend. Dreikampf (Hindernislauf, Weitsprung und Handgranatenwurf), Einzelkämpfe (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Stabhochsprung, Stabfechten, Recken, Barren) und Mannschaftskämpfe im Schlagball standen auf dem Programm. „Das Publikum folgte den Wettspielen, die bis zum Einbruch der Dunkelheit dauerten, mit großem Interesse. Ab und zu ließ der Posaunenchor auch patriotische Weisen erklingen." In seiner Rede betonte Bürgermeister Tummes die große Bedeutung der militärischen Vorbereitung der Jugend, schließlich sei das Ziel der Feinde Deutschlands seine „Vernichtung".[40]

Im Kreis Halle beteiligte man sich erst ein Jahr später an den Wettkämpfen zum Wehrturnen. Zur Vorbereitung auf die Wettkämpfe fand in Halle am 29. April 1917 ein Treffen statt, auf dem Oberturnlehrer

1. Jahrgang
Nummer 1.
19~ ~15
Eiserne Jugend
herausgegeben vom Ausschuss zur Förderung der militärischen Jugend-Vorbereitung

← *Auch eigene Zeitungen wie hier die Eiserne Jugend wurden für die Mitglieder der Jugendwehren herausgegeben. (Landesarchiv NRW, OWL L 79 Nr. 7008)*

Schmale aus Bielefeld die Ausbildungsleiter mit den Übungen des Wehrturnens bekannt machte. Im Anschluss an die Übung hielt er noch einen Vortrag in der Turnhalle in Halle zum Thema: „Zehn Tage bei unseren Braven an der Westfront.“ [41] Nach dieser Auftaktveranstaltung begannen die Vorbereitungen für die Wettkämpfe in den einzelnen Jugendwehren. Landrat Röhrig, der als Vertrauensmann für die militärische Vorbereitung der Jugend auch die Wettkämpfe leitete, berichtete hierbei von Problemen, mit denen man konfrontiert war: „Die Mehrzahl der Kompagnien kann im Winter Turnübungen garnicht abhalten; so mußten die Übungen ganz von Grund auf geübt werden. Das verlangt bei Jungmannen vom Lande längere Zeit, denn sie benehmen sich bei unbekannten Übungen zunächst sehr ungeschickt. Wer als Rekrutenoffizier Bauernjungens ausgebildet hat, kann das bestätigen.“ Acht Jugendwehren begannen mit den Vorbereitungen auf das Wehrturnen, etwa 180 Jugendliche beteiligten sich. Die Jugendwehren Werther, Steinhagen, Versmold, Bockhorst und Hörste konnten die dazu nötige regelmäßige Beteiligung nicht erreichen. Da in der Übungszeit zahlreiche Jugendliche an die Front einberufen wurden, schrumpfte die Zahl der teilnehmenden Jugendwehren auf fünf zusammen.[42]



86 I. Turnerische Übungen.

Hebung des Schwerpunktes. Der Oberkörper beugt sich über der Hürde möglichst tief gegen das vorgeworfene Bein, während das gebeugte hintere Bein (Sprungbein) energisch seitwärts gehoben und in gebeugter Haltung möglichst flach und parallel zur Hürde über dieselbe geführt wird. Zwischen je 2 Hürden macht der Springer 3 Schritte, der folgende ist stets der Sprung. Es kommt darauf an, daß der Läufer nach dem Niedersprung nicht jagert, sondern durch Verlegung des Schwerpunktes nach vorn die reine Laufbewegung wieder aufnimmt.

Tiefer Hürdenlauf ist für die 18- bis 20jährigen Jungmannen bestimmt, die jüngeren Jahrgänge bleiben bei dem einfachen Laufsprung.

Selbstverständlich wird man den Hürdenlauf zunächst an einer Hürde üben, in allmählicher Entwicklung treten weitere hinzu.

5. Sprünge in die Tiefe bis 1,75 m Höhe (von einer Rampe [Abb. 109] oder von einem Sturmbrett, das auf einen hohen Bock gelegt ist). Der Sprung wird mit Angehen, nicht mit Anlaufen ausgeführt. (Beim Sturmbrett ist

Abb. 108.

Abb. 110.

Höhensprünge usw. 87

bei größerer Höhe so viel Anlauf zu nehmen, als notwendig ist, um in den Stand auf dem Bock zu gelangen.) Beim Angehen beugt der Jungmann das abspringende Bein recht tief, während das andere Bein vorwärts abwärts gestreckt wird. Aus dieser Haltung erfolgt der Niedersprung.

Wird der Sprung mit Anlauf ausgeführt, so ist es nötig, den Lauf vor dem Absprung zu hemmen, damit der Niedersprung möglichst frei erfolgen kann. Bei diesem

Abb. 111.

Abb. 112.

Sprunge kommt es sehr auf die Beschaffenheit der Niedersprungstelle an. Harte, unebene und allzu weiche Niedersprungstellen verbieten den Sprung und zwingen zum Umgehen.

6. Herablassen des Körpers. Man dreht der Tiefe den Rücken zu, hockt auf der Anhöhe, streckt die Beine abwärts zur Bauchlage mit Aufstützen der Hände (Abb. 110) und läßt dann den ganzen Körper zum Stand oder zum Strecksitz herunter. Erreicht man in dieser Haltung mit den Füßen den Boden, so ist damit die

↑ *Erläuterungen zum Hindernislauf und zu Hindernissprüngen. (Aus: Fr. Schmale / H. Hebelung: Zwischen Schule und Heeresdienst. Die militärische Vorbildung der Jungmannen in Jugendwehr, Verein und Fortbildungsschule, Bielefeld und Leipzig 1916, S. 86-87)*

Die Wettkämpfe zum Wehrturnen für den Kreis Halle fanden schließlich am 15. Juli 1917 auf dem Steinhauser Platz bei Halle statt. Es beteiligten sich die Jugendwehren Borgholzhausen, Brockhagen, Halle, Oesterweg und Peckeloh mit insgesamt 43 Jungmannen. Die Wettkämpfe erstreckten sich auf den Fünfkampf (u.a. Hindernislauf, Handgranatenweitwurf, 100-Meter-Lauf, Weitsprung), auf eine Melde- und Schnellsehübung, auf das Entfernungsschätzen sowie auf Gruppenwettkämpfe

(Eilbotenlauf über 600 Meter und Schlagballspiel). Die Preise für die Sieger hatte der Kreis Halle gestiftet. Als Zuschauer an den Wettkämpfen nahm die Jugendwehr Hörste teil, die zudem bei der Meldeübung und beim Entfernungsschätzen den Feind spielte. Das Haller Kreisblatt stellte zufrieden fest, dass „die Ergebnisse [..] bei regem Wetteifer der Jungmannen recht gut [waren]. [...] Nach diesen Endkämpfen im Wehrturnen, dessen Vorübungen die Jungmannen in den letzten Wochen sehr in Anspruch genommen haben, werden die Kompagnien, die beteiligt waren, ihre Übungen eine Zeitlang unterbrechen. Möchten die Jungmannen diese Zeit nutzen zur Pflege der Seele und des Geistes in Jünglings- und Jugendpflegevereinen. Daß sie in den Kompagnien ihren Körper gestählt haben, haben die Endkämpfe im Wehrturnen bewiesen. Unser Vaterland braucht junge Leute, die gesund sind an Leib, Seele und Geist. Wenn das Wehrturnen das Seinige dazu beigetragen hat, hat es seinen Zweck erfüllt.“ [43)]

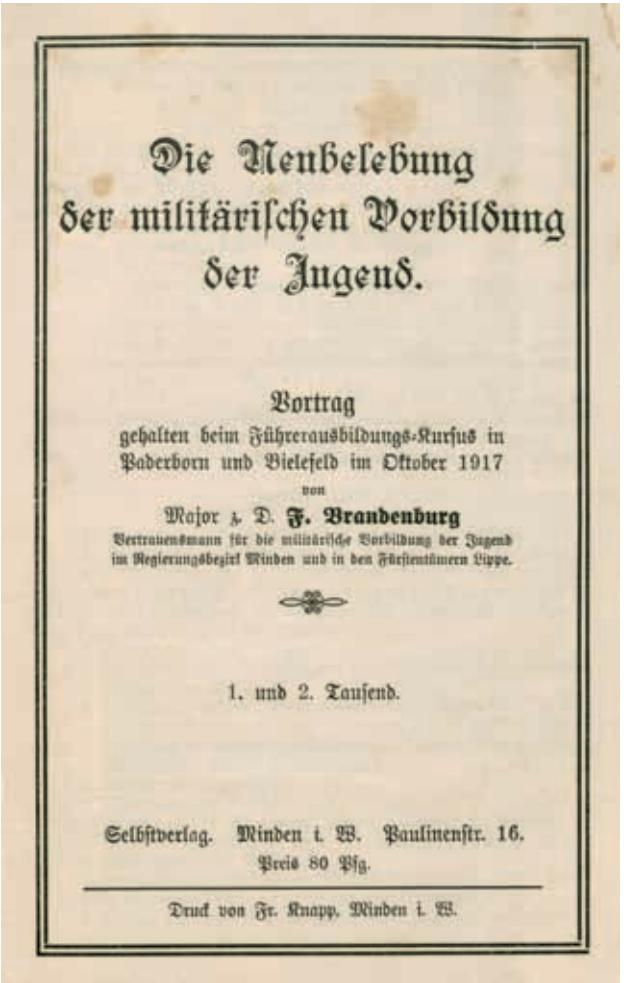
Zwangsrekrutierungen zu den Jugendwehren?

Auch wenn das Engagement des Haller und des Wiedenbrücker Landrates zu einer Wiederbelebung der Jugendwehren ge-

↑ Der Haller Amtmann Wolf schloss gegen Ende des Krieges auch eine Zwangsrekrutierung zu den Jugendwehren nicht mehr aus. (Stadtarchiv Halle (Westf.))

führt hat – von einer dauerhaften Stärkung konnte keine Rede sein. Schon bald häuften sich wieder die Klagen über die unregelmäßige Teilnahme der Jugendlichen an den Übungen. Mit Aufrufen und Appellen warnten Landrat Röhrig und der Haller Amtmann Wolf vor einer Stilllegung der Jugendwehren und versuchten, die Entwicklung abermals umzudrehen. Landrat Röhrig wies darauf hin, dass Mitglieder der Jugendwehren im Falle ihrer Aushebung Wünsche über die Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil äußern können. Sie würden dann unter Umständen in den Genuss einer Ausbildung in einer nahe gelegenen Garnisonsstadt kommen, einem regelmäßigen Besuch des Elternhauses stände dann nichts im Wege. Landrat Röhrig verwies zudem auf Lichtbildervorträge, die in nächster Zeit abgehalten würden und zu denen nur diejenigen Personen Zutritt haben, die den Jugendwehren angehören und an den Übungen regelmäßig teilgenommen haben. Schließlich betonte er, dass es die „vaterländische Pflicht aller heranwachsenden Vaterlandsverteidiger [sei], sich schon vor der Dienstzeit auf diese vorzubereiten.“ [44)] Auch Amtmann Wolf betonte den „Dienst der großen vaterländischen Sache“ und drohte gleichzeitig mit einer Zwangsrekrutierung zu den Jugendwehren.[45)]

Einen solchen Zwang befürworteten die Ausbildungsleiter im Kreis Halle nahezu geschlossen. Die schwierige Lage schilderte der Ausbildungsleiter in Versmold, Rektor Rohe, besonders anschaulich: „Das Interesse für die militärische Jugendausbildung hat leider auch weiterhin in hiesiger Gegend nachgelassen. Während wir in den ersten Jahren zweimal in der



Die Neubelebung der militärischen Vorbildung der Jugend.

Vortrag
gehalten beim Führerausbildungs-Kursus in Paderborn und Bielefeld im Oktober 1917
von
Major z. D. F. Brandenburg
Vertrauensmann für die militärische Vorbildung der Jugend im Regierungsbezirk Minden und in den Fürstentümern Lippe.

1. und 2. Tausend.

Selbstverlag. Minden i. W. Paulinenstr. 16.
Preis 80 Pfg.

Druck von Fr. Knapp, Minden i. W.

↑ *Auch Vorträge zur „Neubelebung der militärischen Vorbildung der Jugend“ konnten keine Trendwende mehr einleiten. (Kreisarchiv Gütersloh A 01/01c-72)*

Woche üben konnten bei guter Beteiligung, mussten wir im vergangenen Jahr froh sein, wenn sich ein gutes Dutzend einfand. Nur, wenn etwas besonderes ‘los war’, dann sah man plötzlich wieder Leute, die sonst nicht zu sehen waren. […] Die ländlichen Verhältnisse spielen gewiss eine Rolle bei dem schwachen Besuche, dann fehlt uns jeglicher Raum, seitdem der früher benutzte Saal als Gefangenenlager benutzt wird, aber in der Hauptsache fehlt der Jugend das Interesse. Wir wollen noch einen Versuch machen, wieder eine kleine Schar zusammen zu bekommen, versprechen uns aber solange keinen rechten Erfolg, solange die Teilnahme eine freiwillige bleibt.“ [46] Ähnliche Forderungen erhob auch der Leiter der Harsewinkeler Jugendwehr, Wilhelm Schlüter. Auch er vertrat die Haltung, dass „die Teilnahme an der so schönen, vaterländischen Jugendwehr-Einrichtung [..] für die Beteiligten Pflicht sein [müßte].“ [47] Die Gütersloher Zeitung unterstützte diese Haltung und ging bereits 1915 davon aus, dass eine verpflichtende Teilnahme an den Jugendwehren kurz bevorstünde.[48]

Doch die preußische Regierung zögerte, derartig unpopuläre Maßnahmen einzuführen. Die Jugendwehren spielten daher schon vor dem Ende des Ersten Weltkrieges nur noch eine untergeordnete Rolle. In Borgholzhausen, Versmold, Werther, Wiedenbrück, Harsewinkel und weiteren Gemeinden existierten überhaupt keine Gruppierungen mehr oder hatten mit großen Problemen zu kämpfen. Lediglich die Jugendwehren in Gütersloh und Halle konnte sich diesem Trend – zumindest teilweise – entziehen. Aufgrund der schwierigen Lage der Jugendwehren war es auch nicht verwunderlich, dass die 1918 letztmals durchgeführten Wettkämpfe im Wehrturnen kaum noch Resonanz fanden. So war es eigentlich nur noch eine Randnotiz, als nach dem Ende des Ersten Weltkrieges die Jugendwehren – nun als Wehrschulabteilungen bezeichnet – auch offiziell aufgelöst wurden. Von den Jugendlichen vielleicht unbemerkt, von den Ausbildungsleitern aber durchaus bedauert: „Vielleicht zeigen bessere Zeiten uns künftig wieder Wege, um an die Jugend heran zu kommen.“ [49]

Anmerkungen

1) Kreisarchiv Gütersloh [im Folgenden KA GT], A 01/01c-38, Gemeinsamer Erlass des Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Kriegsministers und des Ministers des Innern, 16.08.1914. Zur Entwicklung der Jugendwehren vgl. Schubert-Weller, Christoph: „Kein schöner Tod…". Die Militarisierung der männlichen Jugend und ihr Einsatz im Ersten Weltkrieg 1890 – 1918, Weinheim und München 1998.
2) KA GT, A 01/01c-38, Richtlinien für die militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugend-Abteilungen während des Kriegszustandes, 16.08.1914. Vgl. auch Schubert-Weller, Militarisierung [wie Anm. 1], S. 234.
3) KA GT, A 01/01c-38, Landrat Röhrig an Regierungspräsident, 14.09.1914.
4) KA GT, A 01/01c-38, Bekanntmachung vom 21.09.1914.
5) Stadtarchiv Halle, C 1540, Pfarrer Stieghorst an Amtmann von Halle, 13.1.1915. Ein ähnliches Engagement lässt sich auch in Herzebrock feststellen. Die Schulchronik der Bauerschaftsschule Herzebrock hält fest, dass die örtliche Jugendwehr auf Veranlassung des Präses des hiesigen Jugendpflegevereins, des Herrn Kaplan Joh. Becker, gegründet wurde. Vgl. Gemeindearchiv Herzebrock, Sch 1, Chronik der Bauerschaftsschule Herzebrock.
6) KA GT, A 01/01c-38, II. Beigeordneter des Amtes Halle an Regierungspräsident, 17.11.1914.
7) Ebd.
8) KA GT, A 01/01c-38, Regierungspräsident an Amtmann von Halle, 2.12.1914.
9) Stadtarchiv Rheda-Wiedenbrück [im Folgenden StA RW], WD-B-18, Landrat an die Bürgermeister und Amtmänner des Kreises, 18.9.1914.
10) StA RW, WD-B-18, Landrat an die Bürgermeister und Amtmänner des Kreises, 14.10.1914.
11) StA RW, WD-B-18, Landrat an die Bürgermeister und Amtmänner des Kreises, 27.10.1914.
12) Stadtarchiv Gütersloh [im Folgenden StA GT], Gütersloher Zeitung, 12.10.1914.
13) StA GT, E 2854, Gütersloher Zeitung, o.D.
14) KA GT, Wiedenbrücker Zeitung, 215/1914.
15) StA RW, WD-B-18, Bürgermeister von Wiedenbrück an Landrat, Entwurf, 31.10.1914.
16) KA GT, A 01/01c-38, Amtmann von Versmold an Landrat, 8.1.1915.
17) StA GT, Gütersloher Zeitung, 5.3.1915.
18) KA GT, A 01/01c-38, Landrat an Regierungspräsident, 17.2.1915.
19) StA GT, Gütersloher Zeitung, 1.2.1915.
20) KA GT, Wiedenbrücker Zeitung, 65/1915.
21) StA GT, Gütersloher Zeitung, 7.6.1915. Weitere Manöver fanden Anfang April und Ende Oktober 1916 in Gütersloh statt. Vgl. StA GT, Gütersloher Zeitung, 3.4.1916 und 2.11.1916.
22) KA GT, Wiedenbrücker Zeitung, 108/1915.
23) StA GT, Gütersloher Zeitung, 27.7.1915
24) StA GT, Gütersloher Zeitung, 15.8.1915.
25) Vgl. u.a. KA GT, A 01/01c-38, Landrat an Regierungspräsident, 7.7.1916; KA GT, A 01/01c-37, Landrat und Überwachungsoffizier an den Vertrauensmann für militärische Vorbereitung der Jugend, 28.7.1917.
26) Sämtliche Zitate: KA GT, A 01/01c-37, Landrat an den Vertrauensmann für militärische Vorbereitung der Jugend, 28.7.1917.
27) StA GT, D 30, Schreiben des Bürgermeisters, Entwurf, 30.10.1916.
28) StA GT, D 30, Gütersloher Zeitung, o.D.
29) StA RW, WD-B-18, Leiter der Wiedenbrücker Jugendwehr an den Bürgermeister, 22.12.1914.
30) Vgl. insgesamt StA RW, WD-B-18.
31) Eine weitere, kreisweite Besprechung der Leiter der Jugendwehren fand Ende Juni 1916 statt. Vgl. StA GT, Gütersloher Zeitung, 23.6.1916.
32) StA RW, WD-B-18, Rundschreiben der Auskunftsstelle über Kriegs- und wirtschaftliche Fragen für Jugendkompagnien, o.D. [1917].
33) StA RW, WD-B-18, Landrat an den Bürgermeister von Wiedenbrück, 3.3.1918.
34) Stadtarchiv Harsewinkel [im Folgenden StA HW], Ak 51, Bekanntmachung des Amtmannes von Harsewinkel, 21.11.1914.
35) StA HW, Ak 51.
36) StA GT, D 3019, Rundschreiben des Bezirks-Jugendausschusses Groß-Berlin betr. Unsere Stellungnahme zur Bildung von Jugendkompagnien, [1914/1915].
37) Ebd, Leiter der Gütersloher Jugendwehren an den Bürgermeister, 9.12.1917.
38) StA HW, Ak 51, Bekanntmachung des Amtmannes von Harsewinkel, 21.11.1914.
39) StA GT, D 70, Landrat an den Regierungspräsidenten, 28.7.1916.
40) StA GT, D 30, Zeitungsartikel, 25.9.1916. Den Ausscheidungskämpfen im Kreis Wiedenbrück folgten noch die engeren Ausscheidungskämpfe und die Endkämpfe für den gesamten Regierungsbezirk. Beide fanden unter Beteiligung der Gütersloher Jugendwehr in Bielefeld statt. Vgl. hierzu StA GT, Gütersloher Zeitung, 22.9.1916, 25.9.1916, 2.10.1916, 5.10.1916, 9.10.1916 und 13.10.1916.
41) KA GT, A 01/01c-37, Landrat an die Leiter der Jugendwehren, 18.4.1917.
42) KA GT, A 01/01c-37, Landrat an den Vertrauensmann für die militärische Vorbereitung der Jugend, 16.7.1917.
43) KA GT, A 01/01c-37, Artikel im Haller Kreisblatt, 18.7.1917.
44) KA GT, A 01/01c-72, Bericht / Aufruf vom 26.1.1918, ohne Verfasser.
45) Stadtarchiv Halle C 1540, Aufruf des Amtmannes von Halle, 18.7.1917.
46) KA GT, A 01/01c-72, Leiter der Jugendwehr Versmold, Rektor Rohe, an Landrat, 26.4.1918.
47) StA HW, Ak 51, Leiter der Jugendwehr Harsewinkel an den Amtmann von Harsewinkel, 1915.
48) StA GT, Gütersloher Zeitung, 13.9.1915.
49) KA GT, A 01/01c-72, Leiter der Jugendwehr Versmold, Rektor Rohe, an Landrat, 7.12.1918.

RALF OTHENGRAFEN M.A.

studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Germanistik an der Rheinischen Friedrichs-Wilhelms-Universität Bonn. Anschließend absolvierte er eine Ausbildung zum Diplomarchivar am Landesarchiv Baden-Württemberg. Von 2007 bis 2011 war er Stadtarchivar von Erftstadt, seit 2011 leitet er das Kreisarchiv Gütersloh. Für das Heimatjahrbuch des Kreises Gütersloh ist er redaktionell verantwortlich. Zahlreiche Aufsätze zur Orts- und Regionalgeschichte und zu archivfachlichen Themen hat er veröffentlicht.

Eine Veröffentlichung des Kreisarchivs Gütersloh

Kreis Gütersloh
weltgewandt & bodenständig

Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

IMPRESSUM

Herausgeber Kreis Gütersloh, Kreisarchiv
Gestaltung YOOMS
Mediendesign für den regionalen Mittelstand
Kontakt: t.kessler@yooms.de

© Kreis Gütersloh, Gütersloh 2020

Bereits kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges leitete die preußische Regierung Maßnahmen ein, um auch die Jugend an das Militär heranzuführen. Diese Idee war nicht neu, schon vorher hatte es entsprechende Überlegungen gegeben. Die in weiten Bevölkerungsschichten verbreitete Euphorie nach Ausbruch des Krieges versuchte die preußische Regierung nun für eine freiwillige Vorbereitung auf den Militärdienst zu nutzen. Erstmalig wird die Entwicklung der Jugendwehren im Kreis Gütersloh ausführlich und umfassend bebildert dargestellt.

KREISARCHIV GÜTERSLOH